Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

Telephon-Nr. 334.

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

Telephon 334.

Nr. 77. 1908. Samstag, den 4. Juli. 24. Jahrgang.

Deutsches Reich.

— Die Kieler Woche nähert sich ihrem Abschluß. Der Kaiser erledigte am Donnerstag die laufenden Regierungsgeschäfte. Am Montag wird die Nordlandreise angetreten.

— Das Jagdrevier des Kronprinzen. Der deutsche Kronprinz pachtete die wildreiche Jagd und das Jagdschlößchen Hopfreben im Bregenzer Wald am Bodensee, auf österreichischem Gebiete. Er trifft mit seiner Familie in diesem Monat dort ein. Wie erinnerlich, jagte der Kronprinz in den letzten Jahren bei Gmunden in Oesterreich als Nachbar des Herzogs von Cumberland.

— Die Verständigung über die Reichsfinanzreform. In der unter dem Vorsitz des Reichsschatzsekretärs Sydow dieser Tage abgehaltenen Besprechung der Finanzminister der Bundesstaaten hat man sich über die Grundlagen der Finanzreform und über die Hauptsache, die neuen Steuerprojekte, ohne Schwierigkeiten verständigt, zumal ja die Finanzminister in den wesentlichen Punkten über die Pläne des Schatzsekretärs schon vorher unterrichtet waren. — Auf Grund dieser Verständigung ist laut „Frankf. Ztg." zu erwarten, daß die Steuergesetzentwürfe, die nunmehr im einzelnen ausgearbeitet werden, auf keine Schwierigkeiten mehr stoßen, wenn sie im Bundesrat zur Beratung und Entscheidung kommen.

— Der Bundesrat wird in den nächsten Wochen seine Sommerpause beginnen und in der ersten Hälfte des September seine Arbeiten, als die nächste und wichtigste die Finanz- und Steuerreform wieder aufnehmen. Wenn der Reichstag am 2. November zusammentritt, wird dieses große Werk der Reichsfinanzreform als Vorlage der verbündeten Regierungen vorfinden. — Es ist früher gesagt worden, daß der Reichskanzler und wohl auch der Reichsschatzsekretär mit den Parlamentariern der ausschlaggebenden Parteien des Reichstags vertraulich über die Finanzreform verhandelt haben. Das ist dem genannten Blatte zufolge auch gelegentlich schon seit längerer Zeit, auch während der letzten Reichstagssession geschehen. Es ist erreicht worden, daß die Führer so ziemlich fast aller Parteien die Notwendigkeit erkannt haben, Ordnung in die Reichsfinanzen zu bringen und zu diesem Zweck neue Anleihen von mehreren hundert Millionen zu bewilligen. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß diese Finanzreform vom Herbst an auf Monate hinaus zu starken Kämpfen führen und eine der schwersten Entscheidungen sein wird, vor denen der Reichstag je gestanden.

— Die englische Kriegsflotte in der Nordsee. Die ersten Operationen der zur Sommerübung in der Nordsee vereinigten englischen Kriegsschiffe, unter denen sich auch die neuen Dreadnoughts befinden, bestand in einer Mobilmachung der Reserveschiffe, die in größter Ordnung und Schnelligkeit vor sich ging. Die Flotte manövriert bekanntlich vor Esbjerg, dem einzigen Hafen der Westküste Jütlands, der sich zu einer Landung von Truppen im großen Stile eventuell eignen würde. Wenn auch die Landungsmanöver infolge des dänischen Einspruchs unterblieben, so kann sich doch die Flotte während ihres Aufenthalts vor dem Orte eine Zeitlang gemächlich über die Wasser- und Landungsverhältnisse orientieren. Esbjerg liegt nur etwa drei Meilen von der deutsch-dänischen Grenze entfernt. Eine Bahnlinie führt von dort in südlicher Richtung über Ribe in preußisches Gebiet. Das Erscheinen der Flotte erfolgt, wie die „D. Tagesztg." hervorhebt, an einer Stelle, die unweit der Zone liegt, wo dänische Agitatoren in deutschfeindlichem Sinne zu hetzen pflegen. Die ganze Aufmachung der Manöverbesuche in Norwegen und Dänemark, sowie die gleichzeitig einsetzende gehässige Sprache der „Westminster Gazette", des englischen Hoforgans, haben anscheinend den Zweck, uns nach Möglichkeit einzuschüchtern, und den andern Nordseestaaten, insbesondere Dänemark, Englands Macht handgreiflich vor Augen zu führen. — Besorgnisse, England könnte dort einmal, wie Delcassé erträumt hatte, Truppen landen, braucht man sich indessen nicht hinzugeben. Dänemark würde die Landung englischer Truppen, die gegen Deutschland geführt werden, auf seinem Gebiete nicht gestatten. Im übrigen wird unsere Nord- und Ostseeküste sowie die dänische Grenze von einer genügend starken Truppenmacht bewacht, so daß wir den von Norden drohenden Gegnern stets gewachsen sein werden.

— Die Ratifikationsurkunden des Nordsee-Abkommens wurden von den Vertretern aller beteiligten Staaten im Auswärtigen Amte niedergelegt. — In der „Tägl. Rundsch." behandelt Graf Reventlow, die englischen Flottenmanöver in der Nordsee und das Abkommen über dieses Meer. Er sagt u. a.: Mögen die Engländer 100 000 oder 30 000 Truppen landen, oder auch nur so tun, als ob sie landen wollten, immer wird der Erfolg jedenfalls zu Beginn der Operationen sein, daß Dänemark in Ueberschätzung der eigenen Kraft und des englischen vermeintlichen Beistandes eine Haltung einnimmt, die uns Schwierigkeiten bereitet. Dänemark würde jedenfalls sehr bald bedauern, diese Verhältnisse verkannt zu haben. So erscheint es auch jetzt bedauerlich, daß diese machtpolitische Verblendung in Dänemark wächst, anstatt abnimmt. England arbeitet schon seit Jahren in diesem Sinne an der dänischen Stimmung, und wir halten es für zweifellos, daß die Flottenreise des Lord Beresford nach Norwegen, Schweden und Dänemark gegenüber mit dem neulich abgeschlossenen Nordseevertrag in Verbindung steht. England, der Schützer der Schwachen, macht jetzt seinen Antrittsbesuch, es ist gewillt, jedem seinen territorialen Besitzstand zu verteidigen, wie der Nordseevertrag es vorsieht. Durch den Besuch der Aalbäker Bucht, an der Ostseite der Nordspitze Jütlands, und des Vingasunds wird bekundet, daß diese zur „vertragsmäßigen Nordsee" gehören. Und auf den Nordseevertrag war die deutsche Regierung doch so ganz besonders stolz. Der Besuch der englischen Flotte in der Nordsee verdient alle Beachtung als gewollte Unterstützung zuversichtliche Deutschenfeindlichkeit in Dänemark und Nordschleswig. In den Organen der deutschen Regierung ist von ähnlichen Anschauungen oder Befürchtungen bisher nichts zu bemerken gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

Wiener Bundesschießen. Die Weltmeisterschaft im internationalen Pistolenschießen in Wien errang Fischer-Deutschland mit 506 Punkten. Die Nächstbesten, ein Italiener und ein Ungar, erzielten 502 und 501 Punkte. Bei dem Festmahle im Wiener Rathause betonte der Berliner Bürgermeister Dr. Reicke die seit 1868 gepflegte Schützenbrüderschaft, die eine Waffenbrüderschaft im Frieden sei. Der Redner gedachte der Friedensbestrebungen der beiden Kaiser und huldigte dem Kaiser Franz Josef aus Anlaß seines Jubiläums. Der österreichische Landesverteidigungsminister v. Georgi zollte den Leistungen der fremden Schützen Anerkennung und forderte die einheimischen zur Nachahmung auf. Die Minister trat im Interesse der Landesverteidigung für die Ausbildung der Schuljugend im Schießen ein und brachte, nachdem er im Namen der Wehrmacht den Schützen für ihr Erscheinen gedankt hatte, ein dreifaches Hoch auf die Einheit der Schützen aller Länder aus.

Frankreich.

Zu der europafeindlichen Bewegung in Französisch-Hinterindien wird gemeldet, daß der Versuch, 200 Mann französischer Kolonialtruppen in Harai zu vergiften, glücklicherweise mißlungen ist. Von den 200 ist keiner gestorben. Die verhafteten Verschwörer werden standrechtlich erschossen, die im vorigen Jahre verminderte Truppenmacht wird schleunigst auf den alten Stand gebracht werden.

Rußland.

— Die russische Duma vertagt sich demnächst bis zum 1. Novbr. Wie ihr Präsident dem Zaren mitteilen konnte, wurden ihr 591 Regierungsvorlagen unterbreitet, von denen 90 erledigt und nur 294 noch nicht in Angriff genommen wurden. Der Zar lobte die Arbeit der Duma und unterließ jeden Tadel wegen Ablehnung der Flottenvorlage.

Großbritannien.

London, 1. Juli. (Demonstration der Frauenrechtlerinnen.) Bei der Demonstration der Frauenrechtlerinnen vor dem Parlament füllten über 100 000 Menschen den Platz. Die Abstimmungsglocke mußte auf der Straße geläutet werden. Die Frauen versuchten, den gezogenen Polizeikordon zu durchbrechen und die Terrasse des Unterhauses zu stürmen. Sie wurden aber überall zurückgeschlagen. Gegen 11 Uhr gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen. Die Kundgebungen waren weit ernster als früher. 29 Frauen wurden verhaftet.

Portugal.

Ungeheures Aufsehen

erregt in allen Kreisen die gestrige Rede des Abg. Arfoun in der Kammer. Es wurden seit einiger Zeit gegen den Abgeordneten Anschuldigungen erhoben, als sei er in die Königsmordaffäre verwickelt. Er erklärte, er habe nunmehr die ganze Sache satt und sei entschlossen, die Persönlichkeiten namhaft zu machen, die wirklich bei der Ermordung die Hand im Spiel gehabt haben. Unter großem Tumult sagte der Abgeordnete etwa folgendes: Wenige Tage vor der Ermordung hat eine große Versammlung stattgefunden, der zahlreiche Republikaner und Führer der Regeneradores und Progressisten beiwohnten. Dort wurde eine Verschwörung angezettelt. Wenn es nötig ist, werde ich auch die Namen der monarchischen Führer nennen, die an dem Komplott beteiligt waren. Mehrere derselben sitzen heute auf der Regierungsbank. In jener Versammlung schlugen die Republikaner vor, die ganze Königsfamilie auszurotten mit Ausnahme der Königin Maria Pia, um nicht einen Konflikt mit Italien heraufzubeschwören. Die Mehrheit der Führer erklärte, daß eine allgemeine Mörderei nicht zweckmäßig sei. Sie beschlossen, daß nur der König Carlos und sein Diktator Franco dem Tode verfallen müßten. Buica und Costa wurden gewählt, um den Königsmord auszuführen. Man gab dem einen 100 000 Francs, dem andern 50 000. Komplicen sollten ihnen bei der Flucht behilflich sein. Am Tage des blutigen Dramas war Franco von einer Kavallerieschwadron vollständig umgeben, und man konnte nicht auf ihn zielen. Die beiden Mörder Buica und Castro feuerten auf den Königswagen; die Freunde, anstatt den beiden zu helfen, verloren den Kopf und feuerten ebenfalls. So kam es, daß auch der Kronprinz getötet wurde. — Der Tumult, den diese Ausführungen hervorriefen, war unbeschreiblich. Sämtliche Mitglieder des Hauses erhoben sich und protestierten heftig gegen diesen Vortrag des Abgeordneten Arfoun. Die Sitzung mußte aufgehoben werden.

Persien.

Zur Lage

In Persien herrschen trotz aller volksfreundlichen Versicherungen des Schahs Zustände, wie sie selbst in den schlimmsten Zeiten in Rußland kaum vorhanden waren. Der russische Kosakenoberst Liakhoff, die personifizierte Brutalität, führt das Regiment, und Muhamed Ali Mirza billigt alles, was der barbarische Russe anordnet. Da erst in drei Monaten die Neuwahlen zum Parlament stattfinden, die alte Volksvertretung aber aufgelöst ist, so regiert der Schah als selbstherrlicher Despot. Und er nimmt die günstige Gelegenheit wahr, um durch den Erlaß rigoroser Steuergesetze seine Kassen zu füllen. Zur Eintreibung der Abgaben werden die grausamsten Mittel angewendet. Mit dieser Handlungsweise ist nicht nur der Stadtgouverneur von Teheran und Kosakenoberst Liakhoff, sondern anscheinend auch die russische Regierung durchaus einverstanden. Dafür gibt sich der Schah aber auch mit Haut und Haaren dem russischen Einflusse hin und spielt eigentlich nur noch die Rolle eines Satrapen des Zaren.

Grauenvoll ist die Behandlung, die den Revolutionären und auch den auf dem Boden des Gesetzes stehenden Führern der Reformpartei zuteil wird. Sie werden durch unmenschliche Torturen zu Tode gemartert, mit glühenden Zangen und stumpfen Messern gepeinigt, so daß viele vor Schmerz wahnsinnig werden, ehe sie der Tod von ihren Leiden befreit. Und das alles geschieht, wie gesagt, mit russischer Zustimmung! Wie da die Revaler Vereinbarungen mit England zur Geltung kommen sollen, ist unerfindlich. Ein ganz gehöriger Krach ist jedenfalls nicht ausgeschlossen.

Während in Teheran blutigste Militärdiktatur herrscht, kam es in Täbris zu sehr ernsten Unruhen und schweren Zusammenstößen zwischen revolutionären und russischen Truppen, wobei die letzteren unterlagen und um Pardon bitten mußten.

Afrika.

Zur Lage in Marokko.

Der alte Sultan von Marocco Abdul Aziz hat sich wider Erwarten noch einmal auf den Kriegspfad begeben und den unter der Herrschaft Muley Hafids stehenden Hafenort Azemur besetzt, ohne daß der Gouverneur des Ortes Widerstand leistete, weil Muley Hafid streng befohlen hatte, jeden Konflikt mit den Franzosen zu vermeiden. General d'Admade soll nämlich das Eingreifen eines französischen Kriegsschiffes für den Fall angedroht haben, daß Abdul Aziz bewaffneter Widerstand entgegengesetzt würde. Auch Nachrichten aus Rabat besagen, daß die Franzosen den früheren Sultan Abdul Aziz fortgesetzt unterstützen. — Die internationale Entschädigungskommission in Casablanca beschloß einer Veröffentlichung im amtlichen Teil des Reichsanzeigers zufolge, daß Ansprüche auf Ersatz von Schaden anläßlich der Beschießung von Casablanca und der daran anschließenden Vorgänge bis spätestens den 20. Juli d. Js. bei ihr angebracht sein müssen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können.

Prozeß Eulenburg.

Der Berliner Prozeß gegen den Fürsten Eulenburg wird unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit weiterverhandelt. Auf den Angeklagten, der recht elend geworden ist und auf der Fahrt von der Charité nach dem Gerichtsgebäude zum Schutze seiner Augen eine blaue Brille trägt, wird vom Gericht jede Rücksicht genommen. Mit der Vernehmung des Fürsten wechselt das Zeugenverhör ab. Am Donnerstag wurde länger als 2 Stunden Hardens Verteidiger, Justizrat Bernstein, vernommen und hierauf der Protokollführer im 2. Moltke-Harden-Prozeß über den damals vom Fürsten Eulenburg geleisteten Eid. Trotz des Ausschlusses der Oeffentlichkeit weiß der „Berl. Lok.-Anz." zu berichten: Dem Fürsten wurde Gelegenheit gegeben, sich zu den Angaben des Justizrats Bernstein zu äußern. Dabei kam es häufig zu sehr erregten Szenen. Der Angeklagte wurde des öfteren von einem nervösen Zittern befallen. Die weitere Vernehmung des Justizrats Bernstein zog sich bis zum Schluß der Verhandlung um 4 Uhr nachmittags hin. Der Angeklagte durfte, ehe er in die Charité zurückkehrte, eine längere Erholungsfahrt machen. Die Verhandlungen wurden gestern fortgesetzt.

Berlin, 3. Jul. (Weitere Zeugenladungen). Die gestrige Verhandlung des Fürsten Eulenburg hat es erforderlich gemacht, daß noch 23 weitere Zeugen von der Staatsanwaltschaft geladen wurden. Dadurch wird der Umfang der schon an sich langwierigen Beweisaufnahme noch um ein beträchtliches vermehrt, sodaß der Prozeß wohl mindestens einen Monat dauern wird.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† **Annen**, 3. Juli. (Ein Schadenfeuer) entstand gestern Nachmittag im Schmelzbau des hiesigen Krupp'schen Stahlwerks beim Kanalreinigen angeblich durch Selbstentzündung ausströmender Gase. Der Materialschaden ist unbeträchtlich, doch wurde ein Arbeiter nicht unerheblich verbrannt. Die Feuerwehr des Werkes war sofort zur Stelle und löschte in mehrstündiger Arbeit das Feuer. Die alarmierte freiwillige Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

— **(Eine Kraftwagen-Kalamität).** Auf der Bahnhofstraße hierselbst versagte gestern Nachmittag an einem Dortmunder Kraftfahrzeug plötzlich die Steuervorrichtung, sodaß der schwere Wagen eine Straßenlaterne umfuhr und so heftig gegen einen Pfosten der Fernsprechleitung sauste, daß der letztere ebenfalls abbrach, wobei der Leitungsdraht riß, sodaß die Leitung unterbrochen war. Erst nach angestrengter Tätigkeit konnte die unterbrochene Fahrt fortgesetzt werden. Der angerichtete Schaden soll nicht unerheblich sein.

— (Unfall.) Glück beim Unglück hatte der Hülfsarbeiter S., welcher auf einem hies. Werke beinahe von einem schweren Formkasten, der von einem Krahne aus gesenkt wurde, erdrückt worden wäre. Noch eben im letzten Augenblick wurde der schwere Kasten zur Seite gedrückt, sodaß der ausgeglittene S. nur mit dem linken Arme erfaßt wurde, sodaß demselben der Arm erheblich gequetscht wurde.

— (Verbandsfest). Das Kreisverbandsfest der Kreisverbindung Witten-Hagen evang. Arbeitervereine, dem 11 Vereine mit über 4000 Mitgliedern u. a. auch der hies. Arbeiterverein angehören, findet am morgigen Sonntag in Hagen statt. Der hies. Verein fährt 1,37 Uhr ab Annen Nord und findet die Ausgabe der Fahrkarten vorher hier am Bahnhofe statt. Eine Ausgabe nachher erfolgt nicht. Hoffentlich ist die Beteiligung vom hies. Verein eine recht stattliche. (Siehe Inserat in vor. Nr.)

— (Ausflug.) Unter Leitung des Herrn Pastor Müller unternahm gestern der hies. evang. Jungfrauenverein einen in jeder Beziehung wohlgelungenen Ausflug zum Kaiser Friedrich-Hain bei Wellinghofen.

— (Appell). Der hies. Landwehr- und Kriegerverein hält am morgigen Sonntag seinen Monatsappell ab. Näheres Inserat in heut. Nr.

§ **Annen**, 4. Juli. (Barums Menagerie.) Reges Leben und Treiben herrscht seit Donnerstag auf der Wiese der Frau Ww. Koch, Wittenerstraße. Barum's Riesen-Menagerie hat ihr 1000 □ Meter großes Zelt aufgeschlagen und es ist wirklich interessant, die Tiere, durchweg schöne Exemplare und würdige Vertreter ihrer Gattung, zu beobachten. Bewundernswert ist die Ruhe und Sicherheit, mit der Miß Heliot sich unter den Löwen bewegt. Getrost kann sie ihren Kopf in den Rachen des schönsten männlichen Löwen „Pascha" stecken und großmütig läßt dieser Wüstenkönig sich im Ringkampf mit seiner Herrin auf den Rücken werfen. Ebenso folgsam sind die anderen Tiere, wenn es heißt Löwenpyramiden bauen oder Gruppen bilden. Sie hören alle aufs Wort. Amüsant ist der gut dressierte Papagei, wenn er auf Geheiß seiner Herrin „Guten Morgen" ruft, pfeift und die ihm zunächst stehenden Besucher fragt: „Wie heißt Du?" Auch die Reptilien sind in 4 schönen Exemplaren vertreten, unter ihnen die gefürchtete boa constrictor und die bekannte Abgott-Schlange Indiens. Zum Schluß erfolgt die Fütterung der Raub-

---

Mensch und Meer.

Gleich des Meeres ew'ger Weite,
Ist das sturmbewegte Herz,
Denn die Flut es ist die Freude,

Kritischer Termin.



Offen.

— „Sie wohnen ja recht hübsch hier auf dem Lande, aber etwas langweilig wird es sein."

Richter: „Aber wie konnten Sie Ihr Kind so blutig schlagen?"
Vater: „Ich wollt' mein' Sohn gern studieren lassen, da sollt' er einen offenen Sinn für Kunst haben."

Ein liebevoller Vater.

Missverständnis.

Handschuhverkäufer: „Darf ich um Ihre Hand bitten, mein Fräulein?"
Backfisch (verlegen): „Ach nein, ich danke, ich bin schon

tiere und wer zum ersten Mal sieht, mit welcher Gier sich die Tiere über die gebotenen Stücke Fleisch stürzen, wird begreifen, weshalb auch die kleinsten unter ihnen dem Menschen so gefährlich werden können. — Die Direktion hat übrigens den Schulen gegen Entrichtung eines geringen Eintrittsgeldes die Besichtigung der Menagerie gestattet. Dankbar wird die Schuljugend sein; findet sie ja dort auch Objekte für den Anschauungsunterricht. — Zu empfehlen ist auch der zur Menagerie gehörige Kinematograph, er zeigt recht deutliche Bilder.

§ **Annen**, 3. Juli. (11. Deutsches Turnfest in Frankfurt a. M.) Die Festarbeit im wahren Sinne des Wortes, welche sich bei Gelegenheit des Frankfurter Deutschen Turnfestes vom 18. bis 28. Juli abwickeln wird, dürfte ein ehrendes Zeugnis der ernsten Bestrebungen des Jahn'schen Volksturnens abgeben. Von den 3 großen alten Verbänden: Schützen, Sänger und Turner, haben die letzteren infolge ihrer straffen Organisation in nationaler Beziehung eine besondere Bedeutung. Die Glieder der Deutschen Turnerschaft sind über die ganze Erde verbreitet, zum Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. gibt sich daher das gesamte Deutschtum der Erde ein Stelldichein. Vor 28 Jahren, beim 5. Deutschen Turnfest, zählte der Verband 125000 Mitglieder und 9000 Turngäste weilten am Main, heute werden gegen 60000 dort sein, und der Verband zählt über 800000 Köpfe. 20000 Freiübungsturner, 5000 Einzelwetturner, 600 Ringer, 200 Fechter, 600 Schwimmer werden in die Schranken treten, in 200 Wettspielen werden sich die besten Spielmannschaften Deutschlands messen, kurzum, in körperlicher Beziehung wird in Frankfurt die Blüte der Nation vertreten sein. Die internationalen Olympiakämpfe, die 14 Tage vorher in London stattfinden, mögen ihre besonderen Reize haben, der hohe Schwung volklicher Begeisterung des nationalen Olympia in Frankfurt geht ihnen ab. — Mit Bienenfleiß wird seit Monaten in Frankfurt vorgearbeitet, der Garantiefonds hat die Million überschritten, die gewaltige neue Festhalle harrt der Eröffnung, und daheim die Gäste üben und rüsten im einzelnen wie zu Massen für den kommenden Wettkampf, keiner will zurückbleiben, soll doch das Ganze wieder Kunde geben von dem Fortschritt rastloser Arbeit im Dienste des Volkswohles. — Der Kreis VIIIa, Westfalen und Lippe, wird als Kreisvorführung 500 Keulenschwinger ins Feld stellen, von seinen 9 Gauen werden 5 eine Sondervorführung bringen und die größeren Vereine dazu noch Musterriegen usw. Drei Sonderzüge werden die über 2000 Köpfe zählenden Scharen aus dem diesseitigen Kreisgebiete nach Frankfurt führen. Möge den fröhlichen Fahrern der erhoffte Erfolg beschieden werden und der herrliche Verlauf des großen Festes ihnen neue Liebe und Lust zur schönen Volkssache bringen!

Annen, 3. Juli. (Trinkenlassen von erhitzten Pferden.) Wenn ein erhitztes Pferd nach dem Trinken kalten Wassers nicht sogleich in Bewegung gesetzt wird, so stellen sich oft Bauchkrämpfe und Brustfellentzündung ein als Folge der plötzlichen Abkühlung. Wenn aber das erhitzte Pferd gleich nach dem Trinken des kalten Wassers in eine schnelle Gangart versetzt wird, so pflegen diese Erscheinungen auszubleiben. Das beste Mittel, erhitzte und in den Stall gebrachte Pferde ohne Nachteil zu tränken besteht darin, daß man ihnen warmes (nicht lauwarmes) Wasser vorsetzt. Dies ist sehr gesund und fördert die Tätigkeit der Gedärme. Pferdebesitzer, welche dieses Verfahren anwandten, haben bekundet, daß bei ihren Pferden innere Krankheiten zu den Seltenheiten gehören.

§ **Stockum**, 4. Juli. (Verhaftet) wurde die Ehefrau Jenau von hier und nach Anrath transportiert, woselbst sie eine 4 monatliche Gefängnisstrafe wegen Diebstahls zu verbüßen hat.

Witten, 2. Juli. (Wahl.) Bei den gestrigen Wahlen für die Allgemeine Ortskrankenkasse siegte die Liste der Sozialdemokraten mit 207 gegen 157.

§ **Schanze**, 4. Juli. (Brände.) Vorgestern brannte hier die Schreinerei des Schreinermeisters Heber total nieder und gestern Mittag ging die Besitzung der Ww. Nettelbusch hier, gänzlich in Flammen auf. Ein Teil des Mobilars fiel dem Feuer mit zum Opfer.

m **Hombruch**, 3. Juli. (Des Widerspenstigen Zähmung.) Der Arbeiter Fr. G. von hier, der vor einigen Wochen wegen Skandalierens festgenommen werden sollte, seiner Festnahme aber einen derartigen Widerstand entgegensetzte, daß sein Transport schließlich per Wagen erfolgen mußte, erhielt gestern vom Schöffengericht in Dortmund eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen.

Herdecke, 1. Juli. (Unter falschem Verdachte) hatte hier lange Zeit ein junger Mann namens L. zu leiden. Er sollte einem Buchbindergehilfen 75 Mark entwendet haben. Obgleich es nicht gelang, ihm die Tat zu beweisen, so war der Verdacht doch gegen ihn. Infolgedessen wurde er auf seiner Arbeitsstelle entlassen und mußte in Hagen auf einem Bureau Stellung annehmen. Nunmehr hat sich die Unschuld des Verdächtigen einwandfrei herausgestellt, denn als Dieb wurde ein Schüler der hiesigen Rektoratschule ermittelt, der auch bereits von der Anstalt entlassen wurde.

Schwerte, 4. Juli. (Des Kaisers Dank.) Auf das gelegentlich des Feuerwehrverbandsfestes an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm, welches am Freischütz zur Absendung gelangte, ging an die Adresse des Verbandsvorsitzenden folgende Antwort ein: „Westfälischer Feuerwehrverband, Vorsitzender Franken. Schwerte (Ruhr) Gelsenkirchen-Schalke nachgesandt von Schwerte (Ruhr). Potsdam, den 29. Juni 1908, 5.12 Uhr nachmittags. Seine Majestät der Kaiser und König lassen für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl: Der geheime Kabinettsrat von Lucanus".

Hattingen, 1. Juli. (In der Arrestzelle erhängt.) Der Arbeiter Wilh. Köppel aus Hammimpel, Kreis Rees, welcher wegen Bettelns hier eingesteckt wurde, hat sich in der Nacht in seiner Zelle im Arresthause an Fußlappen, die er zu einem Strick zusammengedreht hatte, erhängt.

Steele, 1. Juli. (Leiche beschlagnahmt). An der Leiche des Bergmanns Rohrberg, welche vorgestern hier aus der Ruhr gezogen wurde, ist eine schwere Schädelverletzung wahrzunehmen, von der die Staatsanwaltschaft annimmt, daß er sie bereits hatte, als er ins Wasser geriet. Sie hat daher den Leichnam beschlagnahmt und die Obduktion verfügt. Rohrberg wohnte zuletzt in Disteln bei Recklinghausen. Mit seiner Familie im benachbarten Altendorf (Kreis Hattingen) hatte er sich schon seit Jahren entzweit.

Bochum, 1. Juli. (Jugendgerichtshof.) An dem hiesigen Landgerichte wird am 1. Juli für den gesamten Landgerichtsbezirk Bochum ein Jugendgerichtshof gebildet werden.

Bochum, 1. Juli. (Ertrunken.) Der 19jährige Bergmann Schumacher wollte mit seinem 9jährigen Bruder die Ruhr durchschwimmen, wobei er ertrank. Der Knabe konnte gerettet werden.

Bochum, 1. Juli. (Sich selbst gerichtet.) Der Berginvalide August Bergmann aus Dortmund, der, wie erinnerlich, nach Schluß der Drogisten-Ausstellung im oberbayrischen Bierzelt nachts während des Tanzes aus Eifersucht seine als Buffetdame im Zelte tätige Frau erschossen hat und sich seitdem im hiesigen Gerichtsgefängnisse in Untersuchungshaft befand, hat sich der Sühne durch den irdischen Richter entzogen. Gestern früh fand man den Bergmann in seiner Zelle erhängt vor.

Plettenberg, 3. Juli. (2 Personen ertrunken). Ein 17 Jahre alter Knabe badete in der Oestertalsperre und sank plötzlich unter. Ein auswärtiger Arbeiter, der ihn retten wollte, ertrank gleichfalls. Seine Leiche konnte geborgen werden, die Leiche des Knaben noch nicht.

Hagen 1. Juli. (Lustmörder Franz Hesse) wurde gestern in aller Frühe mit dem 1/2 6 Uhr-Zuge nach Lehnhausen transportiert, um an die Stelle geführt zu werden, wo die angeblich vergrabenen Briefe des Düpre gesucht werden sollen, durch welche Hesse seine Unschuld an dem Morde der Hedwig Hartmann dartun wollte. Das in der vorigen Schwurgerichtssitzung gegen Hesse gefällte Urteil ist vom Reichsgericht bekanntlich deshalb aufgehoben worden, weil dem Antrage der Verteidigung, den Hesse nochmals in einer Jahreszeit, in der kein Schnee läge, in den Wald zu führen, damit Hesse die vergrabenen Briefe suchen könne, nicht stattgegeben worden war. Für den Transport waren besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Ein Beamter hatte sich mit Hesse mit einer Kette zusammengeschlossen, daneben ging ein Polizeiwachtmeister und dahinter folgte ein Kriminalbeamter mit einem Polizeihunde. Die Rückfahrt mit dem Mittagszuge geschah wieder in der Weise, daß Hesse in Kabel den Zug verließ und per Wagen nach Hagen geführt wurde. Nach einer aus Altena am Nachmittag einlaufenden Nachricht ist, wie vorauszusehen war, gar nichts gefunden worden. Wie der zeitige Vorsitzende des Schwurgerichts heute bekannt gab, soll der Fall Hesse erst in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Oktober zur Verhandlung kommen.

Haspe, 30. Juni. (Kirmesfestzug.) Der mit der berühmten Hasper Kirmes verbundene und fast weltbekannte Kirmesfestzug war in diesem Jahre in großer Gefahr, für immer von der Bildfläche zu verschwinden; das wäre um so bedauerlicher gewesen, als diese Art Karneval im Hochsommer als eine Art Charakterbild aus vergangener Zeit in unsere Zeit hereinragt. Die maßgeblichen Kreise wollten die Sache bereits in diesem Jahre einschlafen lassen; als aber öffentlich darauf hingewiesen wurde, daß nur noch 3 Jahre bis zum 50 jährigen Jubiläum der Einrichtung fehlten, entbrannte noch einmal alles in heller Begeisterung und man hat sich verbindlich gemacht, noch einmal 3 Jahre durchzuhalten. So scheint denn der Festzug dieses Jahr noch besser als in früheren Jahren zu werden.

Königsborn, 1. Juli. (Eine köstliche Szene) ereignete sich dieser Tage in einer Schule. Infolge mangelhafter schriftlicher Arbeiten wurde eine Schülerin mit Nachsitzen bestraft. Kurze Zeit darauf wandte sich die Bestrafte an den Lehrer mit folgenden Worten: „Bitte Herr Lehrer, ich gebe Ihnen 10 Pfennig, lassen Sie mich nicht nachsitzen." Da dieses „verlockende" Angebot natürlich keinen Erfolg hatte, erhöhte die Schülerin, welche anscheinend kaufmännisch veranlagten Geist hatte, ihr Gebot mit folgenden Worten: „Bitte Herr Lehrer, ich bringe ihnen auch etwas von der Kindtaufe mit, lassen Sie mich gehen." Das Mädchen sollte nämlich von seinen Eltern zur Kindtaufe mitgenommen werden. Ob in Berücksichtigung des letzteren Umstandes die Nachsitzstunde auf einen andern Tag verlegt wurde, konnten wir nicht feststellen.

Eslohe, 1. Juni. (Vorsicht beim Wassertrinken.) Ein herbes Schicksal traf die Familie des Landwirts Johannes Gierse zu Ifingheim. Das 4 1/2 jährige Söhnchen fiel, als es einen Schluck Wasser zu sich genommen hatte, plötzlich tot zur Erde. Der alsbald hinzugeeilte Arzt konnte leider nicht mehr helfen, da das Kind infolge Herzschlages gestorben war.

Osterfeld, 3. Juli. (Hitzschlag). Drei Handlanger aus Hiesfeld wurden hier vom Hitzschlag betroffen, dem einer von ihnen — Gerhardt Schmitz — heute erlegen ist.

Wesel, 1. Juni. (Tödtlicher Insektenstich.) Ein Landwirt aus Obrighoven wurde auf dem Felde von einem Insekt durch das Hemd in den Oberarm gestochen. Der Arm schwoll bald darauf an, daß sich der Mann noch abends ins städtische Krankenhaus bringen ließ. Hier ist er bereits trotz aller ärztlichen Hilfe an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben.

Bingen, 1. Juli. (Das Herz auf dem „rechten Fleck".) Im hiesigen Kreise wurde in der Generalmusterung ein junger Mann ausgehoben, bei dem der Arzt feststellte, daß er das Herz auf der rechten Seite hatte. Trotzdem wurde der junge Mann für dienstauglich befunden.

Papenburg, 2. Juli. (Schweres Unglück in einer Eisengießerei.) In der Eisengießerei der Meyerschen Maschinenfabrik hat sich gestern beim Gießen eines 70 Zentner schweren Blocks ein Unglück ereignet. Der Oberingenieur und vier Arbeiter wurden durch die ausgelaufene flüssige Eisenmasse schwer verbrannt. Sie wurden ins Marienhospital gebracht und liegen hoffnungslos darnieder. Mehrere andere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Köln, 3. Juli. (Gerüsteinsturz. (Heute vormittag brach auf dem städtischen Elektrizitätswerk ein Gerüst zusammen, auf dem ein aufzubauender Wasserreinigungsapparat lag. Dabei wurden vier Monteure mehr oder weniger schwer verletzt.

Köln, 1. Juli. (Raub im Eisenbahnzuge.) In der Sonntag-Nacht stieg ein mit Dienstmütze bekleideter Mann in ein Frauenabteil 2. Klasse des von hier nach Königswinter fahrenden Zuges, als dieser eben die Station Kalk verlassen hatte. In dem Abteil reiste allein eine Dame, die glaubte, es handele sich um einen Kontrolleur, weshalb sie aus ihrem Handtäschchen die Fahrkarte nehmen wollte. Der Kerl entriß der Dame die Tasche und verschwand ebenso schnell, als er gekommen war. Auf der nächsten Station wurde der Tatbestand festgestellt und der erschreckten Dame das Zugpersonal vorgestellt, aber der Räuber wurde nicht entdeckt und scheint während der Fahrt abgesprungen zu sein. In dem Täschchen befanden sich nur wenig Bargeld, eine Monatskarte Oberdollendorf-Köln, sowie einige Freimarken. Sofort wurde eine energische Untersuchung eingeleitet.

Hannover, 2. Juli. (Schreckliche Selbstverstümmelung). In das hiesige Gerichtsgefängnis war der Arbeiter Joseph Erdmann wegen Diebstahls eingeliefert worden und mußte wegen epileptischer Tobsuchtsanfälle in die Zwangsjacke gesteckt werden. Trotz Zwangsjacke brachte es Erdmann fertig, sich beide Beine buchstäblich selbst abzubrechen, und zwar hat er sich die Beine nicht beim Toben und Schlagen abgehauen, sondern sie mit Händen und Armen an mehreren Stellen gebrochen. Nach dem Ausspruch des maßgebenden Psychiaters muß er einer Wahnidee folgend diese schreckliche Verstümmelung vorgenommen haben. Die gebrochenen Gliedmaßen haben nach verschiedenen Seiten hin lose baumelnd gehangen. Das Merkwürdige dabei ist noch, daß Erdmann ohne jede Schmerzempfindung gewesen ist, da er trotz der schweren Verletzungen ruhig weitertobte. Er wurde sofort in die Irrenanstalt überführt.

Die merkwürdige Himmelserscheinung.

Aus dem Ostseegebiet, aus Kopenhagen und aus Berlin wird über das Auftauchen einer merkwürdigen Lichterscheinung am nördlichen Himmel in den letzten Nächten berichtet. Tief unten am Horizont zeigte das Firmament einen eigenartigen, rötlich-fahlen Streifen von scharfer Begrenzung, der in einen gelblich gefärbten zweiten Streifen überging. Die Farbennüance erschien sofort ganz anders, als bei der Erhellung des Nachthimmels durch eine Feuersbrunst, auch fielen einem sachverständigen Mitarbeiter der Berliner Zeitung weißliche Bänder von bemerkenswerter Helligkeit auf. Zwischen ihnen leuchtete der helle Fixstern Capella, der einzige in diesen Sommernächten am Nordhimmel auffallende Himmelskörper, der gegenwärtig in unserer Stellung steht. Eigenartig war es, daß Capella durch die Cirruswolken ähnlichen hellen Bändern nicht zeitweilig verdeckt wurde, daß sie sogar schließlich durch diese Streifen hindurchleuchtete. Allem Anschein nach, bestimmtes steht noch nicht fest, handelt es sich nicht um eine ähnliche Erscheinung wie das Polar- oder Nordlicht, sondern wie im Jahre 1883 um Wolken vulkanischen Staubes. Ist doch vor einiger Zeit von heftigen Vulkanausbrüchen auf den zu Nordamerika gehörigen Aleuteninseln im Beringsmeer berichtet worden. Die Inseln, von denen eine vollständig verschwunden ist, liegen unter demselben Breitengrade wie Norddeutschland und Dänemark. Mit Spannung darf man erwarten, ob die Erscheinung auch in Amerika beobachtet worden ist; dann hätten wir Gewißheit über ihre Ursache. Sie wurde ferner in London und in Holland wahrgenommen. In London hielt man sie für ein Nordlicht. Es war so hell, daß man die Zeitung lesen konnte. Aus Rotterdam wird gemeldet: Der nördliche Horizont erstrahlte die ganze Nacht hindurch in unvergleichlicher Farbenpracht mit der ganzen Skala der Dämmerungsfarben vom Gelb und Orange bis zum Feuer- und Blutrot. Dabei blieb es im Nordosten tageshell, während der Osten und Süden sich bis zum Sonnenuntergang verdunkelten.

Standesamt Annen.

Geburten:

1 Sohn: Fabrikarb. Joh. Wettläufer, Fabrikarb. Ant. Fischer, Unternehmer Ernst Höfchen, Bergm. Rob. Jerghoff, Markenktr. Franz Roß, Schneider Wilh. Geisberg, Weichenst. Carl Schneider, Bergm. Gust. Schulte, Pumpenwärter Wilh. Kampmann, Former Wilh. Wohlfahrt, Bohrer Alb. Oppenhäuser,

1 Tochter: Kaufmann Otto Blumberg, Fabrikarb. Adam Heß, Maschinist Aug. Sewing, Bergm. Gust. Sewing, Bergm. Heinrich Rothstein.

Aufgebote:

Bergm. W. H. Schlingmann u. Johanna Sahlmann, Langendreer u. Annen, Bergmann Gust. Rüßmann und Lina Brackmann, Annen und Rüdinghausen. Former Louis Schulte u. Adele Rothland, Annen, Fabrikarb. Louis Weckesser u. Alma Fingerhut, Annen, Dreherm. Wilh. Limberg u. Minna Fliege, Dortmund u. Annen.

Eheschließungen:

Kaufmann Aug. Röttger u. Auguste Wittkamp, Annen, Bergm. Friedr. Schipanski u. Anna Ernst, Annen.

Sterbefälle:

Henriette Theuner, 236 Tage, Bürogeh. Hugo Flor, 26 Jahre 205 Tage, Franz Poniecki, 1 Jahr 107 Tage, Tagelöhner Wilh. Hüllbrock, 38 Jahre 336 Tage, Invalide Friedr. Neuhaus, 72 Jahre 320 Tage, Josef Wegener 34 Tage, Maurer Johann Schäfer, 34 Jahre 217 Tage.

Neueste Nachrichten.

Essen, 3. Juli. (Fürst Salm lehnte ab.) Wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, hat Fürst Salm-Horstmar die Annahme der Wiederwahl zum Vorsitzenden des Flottenvereins endgültig abgelehnt. Er erklärte in einem Schreiben an das Präsidium des Flottenvereins, daß er nicht in der Lage sei, die Annahme seiner Wahl entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und er zu seinem Bedauern nicht imstande sei, dem Rufe, wieder an die Spitze des Vereins zu treten, Folge zu leisten.

Düsseldorf, 3. Juli. (Schwere Explosion). In der rheinischen Zündhütchenfabrik Küppersteg erfolgte gestern nachmittag eine schwere Explosion. Der Arbeiter Salco wurde lebensgefährlich, ein anderer weniger schwer verletzt. Drei Fabrikräume wurden vom Erdboden hinweggefegt. Im weiten Umkreis wurden Verwüstungen angerichtet. Der Betrieb ist längere Zeit gestört.

Kassel, 3. Juli. (Blutiger Kampf mit Raufbolden.) Ein blutiger Kampf zwischen Gendarmen und Schutzleuten einerseits und 3 Raufbolden, die sich ihrer Verhaftung entziehen wollten, andererseits hat in Beverungen stattgefunden. Die Beamten mußten energisch vorgehen, da die 3 zu ihrer Verteidigung Revolver hervorholten. Ein Wachtmeister erhielt einen schweren Schuß in die Brust, einem Schutzmann wurde ein Arm durchschossen. Dem Hauptschuldigen gelang es zu flüchten, die beiden andern konnten überwältigt und verhaftet werden.

Berlin, 3. Juli. (Oskar Liebreich †.) Professor Oskar Liebreich, ordentlicher Professor der Arzneimittellehre an der Berliner Universität, ist gestern früh gegen 5 Uhr im 69. Lebensjahre gestorben.

Bruck 3 Juli. (Brandunglück.) Hier ist ein 18jähriger Bauernbursche durch eigene Unachtsamkeit nachts mit dem Lichte im Bett verbrannt und mit ihm der ganze stattliche Bauernhof. In der eisernen Bettstelle liegend, wurde das verkohlte Gerippe des Burschen mit über der Brust gekreuzten Armen nach dem Brande aufgefunden.

London 3. Juli. (200 Soldaten an Vergiftungserscheinungen erkrankt.) Aus Saigon wird telegraphiert: 200 der in der Kaserne von Hancu befindlichen Soldaten der kolonialen Infanterie erkrankten am 24. Juni unter Vergiftungserscheinungen. Infolge schleunigen ärztlichen Eingreifens haben sich alle wieder erholt. Sämtliche erkrankten Soldaten sind Europäer. Man glaubt, daß es sich um einen verbrecherischen Versuch massenweiser Vergiftung handelt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. Man bringt das Attentat mit der jüngsten terroristischen Bewegung in Zusammenhang.

Schweres Eisenbahnunglück.

London 3. Juli. Ein hiesiges Morgenblatt meldet unterm 2. Juli aus St. Louis: Von Sedalia (Missouri) kommt die Nachricht, daß gestern abend in Knobnoster, 20 Meilen von dort 2 Schnellzüge infolge dichten Nebels, der die Signale nicht erkennen ließ zusammengestoßen sind. Die Maschinen wurden zerstört, die Wagen fingen Feuer. Acht Passagiere wurden getötet, zwanzig verwundet.

Schreckliches Grubenunglück.

200 Arbeiter getötet.

Jusowka (Gouvernement Jekaterinoslaw im südlichen Rußland), 3. Juli. Gestern Nacht sind infolge Gasexplosion im Schachte der Katharinengesellschaft gegen 200 Arbeiter getötet; 78 wurden noch lebend geborgen, wovon 10 verstarben. Nach weiteren Nachrichten sind bisher 157 Leichen geborgen, die sämtlich starke Brandwunden aufweisen. Die Rettungsarbeiten wurden noch fortgesetzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Morgen 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pastor Brasse.
Sonntag Morgen 10 Uhr: Gottesdienst, Pastor Müller.
Sonntag Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sonntag Abend 8 1/2 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Vereinshause.
Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr: Bibelstunde „ „

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

ROSE & Co.
DORTMUND.

Etablissement für Wohnungs-Einrichtungen.

Permanente Ausstellung von 250 fertigen Musterzimmern.

Salons, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen.

Anfertigung jeder Art Möbel nach eigenen und gegebenen Entwürfen. 194

Feinste Referenzen. ✸ Eigene Möbelfabrik Hohe Strasse 128/130. ✸ Billige Preise.

Statt besonderer Anzeige.



Todes-Anzeige.

Heute mittag 12½ Uhr entschlief sanft nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 51½ Jahren meine innigstgeliebte Frau und unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Elise Korfmann
geb. Schönhals.

Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gustav Korfmann.

Rüdinghausen, Holzwickede, Resse, Linden, 3. Juli 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 6. Juli ds. Js., nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause aus statt.



Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr starb nach kurzem, schweren Leiden unser lieber Vater, Schwieger-, Gross- und Urgrossvater und Bruder

Herr Hermann Platte
im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Annen, Bocholt, Welver, Eichlinghofen, den 2. Juli 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Juli cr., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause Stockumerstrasse 14 aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so möge man dies als solche betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Danz für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Herrn Lehrer Schmiedeknecht und seinen Schülern für ihre Teilnahme am Begräbnis.

Rüdinghausen, 3. 7. 08.

Familie W. Hauptmann.

---

1 fast neuer Herd
billig zu verkaufen.
A. Lammerskötter, Bismarckstr. 20.

Privat-Unterricht

KURSE.

Tages- und Abend-

Briefverkehr
Buchführung
Deutsch
Maschinenschreiben
Rechnen
Schönschreiben
Kontorpraxis
Stenographie
Wechselkunde

W. Schacht,
Handelslehrer, Roonstraße 3.

Schnellsohlerei
m. elektr. Betrieb ist sofort sehr billig zu verkaufen. Fachkenntnisse nicht nötig. Umsatz 24000 Mk. Verdienst 4000 Mk. Anzahlung 1000—1500 M. Abz. 100 M. mon. Off. u. Nr. **A. 4139** an Haasenstein & Vogler A.-G. Dortmund.

Straussfedern und Boas
färbt, reinigt und kräuselt
Färberei Galluschke
Waschanstalt.
Annen, Bismarckstr. 5.
Witten, Hauptstr. 11.

„MAGGIs gute sparsame Küche"

An heissen Sommertagen

macht die Hausfrau gern kurze Küche. Da hilft **MAGGIs Würze** mit dem Kreuzstern.



sie macht schwache Suppen, ebenso alle Gemüse usw. augenblicklich **gut und kräftig** im Geschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGIs Würze.**

Vom 5.—30. Juli verreist!

Herr **Dr. Bohlmann** vertritt mich und wohnt in meinem Hause.

Dr. Hügemeyer.



Landwehr- und Krieger-Verein Annen.

Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 6 Uhr:

Appell.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Es wird an Zahlung der Beiträge erinnert.

G. Müller,
Winkel im Rheingau,
Weinhandlung und Weinbau,
empfiehlt seine naturreinen
Weiss- und Rotweine,
in Flaschen und Gebinden, unter Zusicherung gewissenhafter Bedienung. 1374

Ein Mann
zum **Kornabschneiden** wird gesucht.
H. Bommert, Tiefendorf.

Stets
prima prima gekochten u. rohen
Schinken
im Anschnitt.
Theodor Wilke.

Lehrmädchen
für **Damenschneiderei** gesucht
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein prop.
Dienstmädchen,
wird per 1. August auf ganze oder halbe Tage gesucht.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg

Zum 1. September suche ich ein in Küche und Hausarbeiten erfahrenes
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Paul Knapmann,
Johannisstr. 24.

Solider Mann
erhält **Feuer**versicherungs-Agentur. (Neugründg.) Adr. nach Dortmund postl. **N. 27.**

Brautpaar
sucht per 1. Oktober eine abgeschl.
Wohnung
von 3—4 Zimmern in ruhigem Hause zu mieten.
Zu erfr. in der Exp. d. Ztg

Schöne Wohnung
von 2 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. Oktob. zu vermieten.
Friedr. Guth, Ardeystraße 2 c.

---

2 Wohnungen
3 Zimmer, abgeschl. 2. Etage
3 " 3. Stock
zum 1. Oktober zu vermieten bei
Wilhelm Alter,
Bergstr. 2 b.

Zum 1. Oktober eine
schöne Wohnung
von 3 Zimmern im 2. Stock zu vermieten. **Wittenerstr. 14.**

---

1 schöne Wohnung
von 2 Zimmern ab 1. Oktober zu vermieten. **Roonstr. 31.**

---

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern (1. Etage) nebst Stall per 1. Oktbr. zu vermieten.
Zu erfr. **Ardeystraße 60.**

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern auf Oktober zu vermieten.
Luigi Dal Balkon,
Untere Rüdinghauserstr. Nr. 1.

---

1 Wohnung
von 3 Zimmern und
1 Wohnung
von 2 Zimmern mit Stallung und Gartenland hat per 1. Oktbr. zu vermieten
Louis Eckardt.

Mehrere
Wohnungen
zu vermieten.
Große Vorbach 12.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern an kleine Familie zu vermieten.
Johann Ellenberger,
Markt 7.



Annen
Kochsche Wiese
Wittenerstrasse.

Barum's grosse amerikanische
Karawanen-Menagerie
und Salon-Kinematograph.

Heute Samstag, den 4. Juli: 3 Haupt-Vorstellungen 4, 6 und 8½ Uhr abends.

Morgen Sonntag, den 5. Juli
3
Haupt-Gala-Abschieds-Vorstellungen
4, 6 und 8½ Uhr abends.
Auftreten sämtlicher Attraktionen.
Fütterung der Raubtiere.
Die Direktion.

Billig! Billig!

Soeben frisch eingetroffen:

feinste neue Holländer Mäusekartoffeln
10 Pfd. nur 49 Pfg., 100 Pfd. nur 460 Pfg.
Eier, sehr fein und frisch, 23 Stück „ 100 „
feinste Soester Landeier,
das feinste was es gibt, Dtzd. „ 95 „
Kronen-Eier, garantiert frisch, „ „ 67 „
Holländer Käse, sehr fein, Pfd. „ 47 „
Pudding-Pulver, „ „ 4 Pakete „ 17 „
Himbeersaft, garantiert rein, Ltr. nur 113 Pf. mit Flasche
Lemon Squash, sehr fein, „ „ 113 „ „ „
neue Vollheringe, sehr fein, Dtzd. nur 63 Pfg.

Kaufhaus für Lebensmittel
nur Wittenerstr. 75.

Billig! Billig!

Abgeschl. Wohnung
von 2 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Wohnung
von 4 Zimmern an ruhige Leute per 1. Oktober zu vermieten.
Untere Rüdinghauserstr. 10

---

2 Wohnungen
von je 2 und 3 Zimmern in besserem Hause zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Zeitung.

---

1 Wohnung
parterre abgeschl., 4 schöne Zimmer, per 1. Oktober zu vermieten.
Johannisstr. 4a.

Frd. möbl. Zimmer
evtl. mit **Morgenkaffee** in bess. Hause zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee an einen Herrn zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Nervenleiden,



Rheumatismus, Gicht, Ischias, Mannesschwäche, Frauenleiden und viele andere Beschwerden werden bekanntlich durch Elektrizität geheilt.
Belehrende Broschüre geg. Retourmarke.
Schoene & Co., Fabrik medizinischer Apparate, **Frankfurt a. Main 45.**

Miet-Verträge
nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch enthaltend:
13 Paragraphen, Hausordnung, für 6 Jahre Quittungen, Miete-Berechnungs-Tabelle, Kündigungs-Formulare und Anweisung zur Räumungsklage
vorrätig
Fritz Küching.

Alles soll **Konkurswaren-** **Ausverkauf!**

Teilweise **und** **muss**

zu und unter

Taxpreisen

im

fort!

Kaufhaus Sander, Annen.

Westenhellweg 70-72

Westenhellweg 70-72

Hettlage & Co.

Westenhellweg 70/72 Ecke Carlstr. **Dortmund** Westenhellweg 70/72 Ecke Carlstr.

Spezialhaus allerersten Ranges.

Moderne
Joppen- u. Rock-Anzüge
aus neuesten karierten, gestreiften und uni Stoffen, aparte Dessins zu Mk. 25.—, 30.—, 35.—, 40.— bis Mk. 65.—

Schwarze Rock- und
Gehrock-Anzüge
in feinsten Cheviot-, Kammgarn- und Drapés Mk. 24.—, 30.— 40.—, 55.— bis Mk. 75.—

Billige, solide
Joppen-Anzüge
in modern, Buckskins und Kammgarne Mk. 10.—, 12.—, 15.— und Mk. 20.—

Frühjahrs-Paletots und Ulsters.
Hervorragende Neuheiten in den verschiedensten Stoffen u. Farbenstellungen.

Eleg. Massanfertigung.

Knaben-Anzüge
Einf. Jacken-Anzüge
von Mk. 2.— bis 4.50
Cord-Anzüge
von Mk. 4.50 bis 12.—
Schul-Anzüge, derbe, solide Stoffe v. Mk. 5.— b. 25.—
Blusen-Anzüge M. 2.50 bis 7, in besseren Stoffen zu Mk. 10.— bis 15.—
in feinsten Cheviot- u. Kammgarnstoffen v. M. 15.— b. 30 —
Kieler-Anzüge besonders billig.

Burschen-Anzüge
mit langer u. kurzer Hose, zu Mk. 7.—, 8.—
solide Stoffe zu Mk. 10, 12, 20
feine Kammgarnstoffe Mk. 18.—, 20.—, 24.— b. 40.—

Gelegenheitskauf!
Mehrere Hundert Knabenanzüge
Serie I Wert b. M. 8 **5.50** M. | Serie II Wert b. M. 10 **6.50** M

Westenhellweg 70-72

Westenhellweg 70-72

Witwen oder Invaliden
oder sonstige Personen (kath.) können mit leichter Mühe anständigen Nebenverdienst erhalten. **J. Schnell'sche Buchhandl., Warendorf i. W.**

Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Magenleidenden 2739
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen.**

Fort mit den **Warzen!!**
Fluco's Warzenmittel beseitigt sie gründlich und schnell. Preis 50 Pf.
Otto Blumberg, Germania-Drogerie.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Hals-, u. Brust- u. Lungenleiden, Zehrungshust., Keuchhust.** hat sich der echte **Rheinische Trauben-Brust-Honig** seit 40 Jahren am besten bewährt. Unzähl. Dankesag. u. Anerk. selbst aus höchsten Kreisen. Verkauf nur in Fl. a 0,60, 1—1½ u. 3 Mk. n. Prosp. in d. meisten Apotheken u. Drogenhdlg., in Annen sicher bei **Emil Haarmann,** Drogerie „Glück auf" u. **Otto Blumberg,** „Germania-Drogerie.

Koche auf Vorrat



mit **Original-Weck** Einrichtungen zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel
1482 Alleinverkauf bei:
Otto Blumberg.

Wittener Eier-Börse.
Eier! Eier!
Extra große feinste
Koch- und Trinkeier
22 und 20 Stück 1 Mark.
Für jedes bei mir gekaufte Ei garantiere für beste Qualität und hochfeinen Geschmack. 1162)
Marktstrasse 3.
Wittener Eier-Börse.

Klauenöl
präpariert für Nähmaschinen und Fahrräder von
H. Möbius & Sohn, Hannover
1444) Zu haben bei
Emil Haarmann, Annen.

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Banbeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann m. b. H.
Düsseldorf

Das Allerbeste ist
Dalli-
Seifenpulver



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an Private u. Händler von Mk. 62 an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4. Luftschläuche von Mk. 2.80 an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst
Nähmaschinen
in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896.

Nach 1½ jähriger allgemeiner Ausbildung am Hamburg-Eppendorfer Krankenhaus und 3 jähriger Assistentenzeit bei Herrn Professor Axenfeld an der Universitäts-Augenklinik Freiburg i. Br. habe ich mich in

Dortmund, Rosenthal 18
als
Augenarzt
niedergelassen. — Sprechzeit Vorm. 8—12. Nachm. 3—5.
Fernsprecher 7499.

Dr. med. Carl Brons,
Augenarzt.



William Lasson's Hair-Elixir
nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den ersten Rang ein.
Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel giebt es nicht, wenngleich dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen fälschlich behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch zahlreiche praktische Versuche festgestellt ist.
Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe.
Preis per Flacon: 4 Mk. 50 Pf. Ges. gsech.
In Annen i. W. ist diese Tinctur nur ächt zu haben bei:
Otto Blumberg, Germania-Drogerie. Preis per Flacon 4 Mk. 50 Pf.



Garantiert rein Schweinefleisch.
Zu haben in den Delikatessenhandl:
1502 **H. Cordes, Annen.**

Nieren-Leiden
(**Bright'sche Krankheit**) wird durch Dr. med. **Banholzer „Herniol"** Extr. herniar. comp. fld. selbst nach mehrjährig. Bestehen geheilt und der Eiweissverlust zum Verschwinden gebracht. Vorhandene Rückenschmerzen werden sicher beseitigt. Glas Mk. 1.20. Zu beziehen durch die Apotheken oder direkt unter Adr.:
„Hernia-Versandstelle"
München, Sendlingertorplatz 8.



Meinel & Herold,
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 472
versend. geg. Nachn. ihre vorzügl. Harmonikas mit **Pa. Stahlfederung,** offener Klaviatur, 3 teil. (11 falt.) Balg mit Metallschutzecken,
10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. M. 4.50 u. 5.—
10 „ 3 „ 70 „ „ 6.— „ 7.—
21 „ 2 „ 108 „ „ 11.— „ 13.50
Selbsterlernschule und Holzkiste umsonst hierzu. 2, 3, 4, 6, 8chörige, 1, 2 u. 3reihige, sowie sogenannte **Wiener** Harmonikas in über 160 Nummern staunend billig und gut.
Musikwerke, Mundharmonikas, Bandonions, Zithern, Guitarren, Violinen, Hearinas, Dreborg
Garantie: Zurücknahme u. Geld retour.
Neuer großer Katalog an Jedermann frei.
Über 6000 amtl. beglaub. Dankschreiben.

Herrliche
Mittelmeer-Reise
350 Mark
mit voller Verpflegung u. all. Ausflügen vom 11. bis 29. August mit privater
Reisegesellschaft aller Stände.
Prospekt versendet **Redakteur Baumm** (nicht Baumann) **in Duisburg.**

Liebling-
Seife aller Damen ist die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**
Denn diese erzeugt ein **zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut** u. **blendend schönen Teint.**
à St. 50 Pf. bei: **O. Blumberg,** Drog. **E. Haarmann** und **Adler-Apotheke**

PIANOS
u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianinos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Piano-Fabrik, gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

uf!

rt!

n.

Hamburg-
bei Herrn
urg i. Br.

18

m. 3—5.

ons,

Elixir
, sowie auf
ensen Mitteln
n, wo über-
erzeugen –
von manchen
tet wird) –
lu derartig,
rt und sich
abgestorben
zahlreiche
en Einfluss.
iche Stoffe.
es. gsech.
bei:
4 Mk. 50 Pf.

he
-Reise
rk
u. all. Aus-
August mit
ller Stände.
akteur Baumm
lsburg.

ng-
ie allein echt
nilch = Seif
., Radebeul
artes reines
frisches Aus
eiche Haut
t.
mberg, Dro
ler-Apotheke

OS
hrter Güte,
IANOS d.
mit einge-
pielapparat,
nodist und
armoniums,
Auswahl
gungen
H Sohn
nigl.
ano-Fabrik,
4
n
40
ntausch, Re-
nung wende
hr als hun-
g des durch
estehenden
s
CH

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 77. 1908. Samstag, den 4. Juli. 24. Jahrgang.

Graf Zeppelin

ist der Held des Tages und wird von allen Seiten zu seinem neuesten Erfolge, der 12stündigen Dauerfahrt bis an den Vierwaldstätter See in der Schweiz, beglückwünscht. 12 Stunden gehorchte das neue Luftschiff dem Steuer in jeder gewünschten Weise, während die bisherige Höchstleistung 8 Stunden war, die am 30. September 1907 erreicht wurde. Der 1. Juli 1908 verdient in der Geschichte der Luftschiffahrt einen roten Strich. Graf Zeppelins Verdienste stehen unerreicht da, werden auch von anderer Seite nicht so leicht erreicht werden. Nach diesem Erfolge haben wir an dem Gelingen der Dauerfahrt bis Mainz keinen Zweifel mehr. Der soeben zurückgelegte Weg beträgt 350 Km., die größte Höhe 750 Mtr. und die größte Geschwindigkeit 15,3 Mtr. in der Sekunde; bei Gegenwind brachte es das Luftschiff, das auf der Strecke Zürich—Romanshorn im Tempo der Eisenbahnzüge fuhr, noch auf 12 bis 14 Mtr. in der Sekunde. Alle Manöver gelangen vorzüglich; die gute Steuerung ließ die Höhenunterschiede bei Ueberschreitung der Gebirgspässe spielend überwältigen. Kurz, es war ein Erfolg, der die Begeisterung, die sich sowohl auf schweizerischem wie deutschem Gebiet bekundete, begreiflich erscheinen läßt. In vielen Orten der Schweiz waren sogar die Dächer der Häuser dichtbesetzt; fast alle Arbeit ruhte. Bei der Heimkehr wurde Graf Zeppelin mit Böllerschüssen begrüßt.

Weniger Glück hatte das neue Militärluftschiff, das im Grunewald bei Berlin verunglückt ist. Der Schaden ist aber so gering, daß er sehr schnell wieder beseitigt sein wird. Der Ballon war nach den Angaben seines Führers, des Majors Sperling, in 1700 Mtr. Höhe in eine Luftströmung geraten, die von einer Gewitterbildung herrührte, die ihn plötzlich hochriß, dann aber wieder herabdrückte. Aus dem Hinterteil entwich Gas, die Hülle wurde schlapp und der Ballon gehorchte dem Steuer nicht mehr. Nachdem eine Landung über dem Häusermeer vermieden war, geriet er in Baumkronen. Die 7 Insassen ließen sich an Stricken herab. Um die Landung, die unter militärischer Hilfe erfolgte, besser zu bewerkstelligen, mußten 20 Bäume gefällt werden. Die Bergungsarbeiten dauerten bis zum Morgen des Donnerstag, denn der Ballon wurde vollständig auseinander genommen. Hierbei ergab sich die erfreuliche Tatsache, daß maschinelle Teile nicht beschädigt sind. Nach sachverständigem Urteil ist der Unfall durch Ereignisse hervorgerufen, die jedem Ballon widerfahren können, und gegen die höhere Gewalt ist der Mensch machtlos. Jedenfalls hat sich der Ballon sonst gut bewährt; gegen seine Konstruktion läßt sich nichts sagen. Daß nach der glänzenden Leistung des Grafen Zeppelin wieder auf die Vorzüge des starren Systems vor dem halbstarren oder nichtstarren hingewiesen wird, ist nur natürlich.

Der Kaiser begrüßt in seinem Glückwunschtelegramm an den Grafen Zeppelin die Dauerfahrt als den Beginn einer neuen nationalen Tat. Auch die Pariser Presse muß, wenn auch etwas widerwillig, den Erfolg des Grafen Zeppelin anerkennen und damit die Ueberlegenheit des deutschen Luftschiffes über das französische. Am gestrigen Freitag machte Graf Zeppelin einen neuen Aufstieg, dem das württembergische Königspaar beiwohnt. Am Donnerstag Abend fand ein großes Freudenfest statt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Eine Kindesmörderin verurteilt. Das Schwurgericht in München-Gladbach verurteilte eine Fabrikarbeiterin wegen Kindesmordes zu 6 Jahren Zuchthaus. Sie hatte ihren 8jährigen Knaben über einen Zaun geworfen, so daß er infolge Schädelbruchs starb.

Verschiedenes.

Wien, 1. Juli. (Zum Tode verurteilt.) Der Mörder des galizischen Statthalters Grafen Potocki wurde von den Geschworenen einstimmig des gewöhnlichen Mordes für schuldig befunden. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten daraufhin zum Tode durch den Strang. Die Verteidigung meldete die Richtigkeitsbeschwerde gegen das Urteil an. Wie verlautet, hat der Gerichtshof beschlossen, die Begnadigung des Angeklagten zu empfehlen.

Mailand, 1. Juli. (Ein 80jähriger Giftmörder) Hier wurde der 80jährige Direktor der Firma Mattoi, ein gewisser Dionetti, unter dem Verdacht des Giftmordversuchs verhaftet. Der Vizedirektor der Fabrik litt seit einiger Zeit an heftigen Schmerzen, die sich nach dem Essen einstellten. Nun wurde Dionetti dabei überrascht, wie er ein Pulver in den Teller des Vizedirektors schüttete. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß vor dem derzeitigen Vizedirektor 7 andere unter unter den gleichen Erscheinungen erkrankt sind, von denen 3 starben. Man glaubt, Dionetti habe aus Eifersucht gegen seine Untergebenen gehandelt.

— **Sechs Jahre unschuldig im Zuchthause.** Vor ungefähr 6 Jahren brach auf dem Gute Justusberg bei Rhein (Ostpr.) Feuer aus, das das ganze Gehöfte in Asche legte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Besitzer Licht und die Beweise gegen ihn erschienen so schwerwiegend, daß Licht zu 6 Jahren und seine Ehefrau zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Die Ehefrau starb im Zuchthause infolge des Grams über ihre Verurteilung. Der Besitzer Licht indessen verbüßte seine Strafe und wurde vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen. Jetzt stellte sich nun heraus, daß das Feuer von dem Eigenkätner Meija aus Weidnicken, der zurzeit im Zuchthause wegen verschiedener schwerer Verbrechen eine langjährige Strafe verbüßt, angelegt worden ist. Der Sträfling Meija, der mit seinen beiden Söhnen in der Gegend von Rhein ein räuberisches Unwesen trieb, hat jetzt nach 6 Jahren ein vollständiges Geständnis abgelegt. Die Gutsbesitzer Licht'schen Eheleute haben somit die Strafe unschuldig verbüßt.

— Der Naturapostel Gustav Nagel heiratet wieder, nachdem seine erste Ehe geschieden worden ist. Die neue Auserwählte soll bildhübsch sein. Seine Wohnung hat Nagel von der Altmark nach Nienburg verlegt.

— Fünf Menschen verbrannt. In Ozerkow in Rußland sind mehrere Häuser, Fabriken und eine Kirche abgebrannt. Fünf Personen kamen in den Flammen um. — Vom Dampfkessel begraben. Im städtischen Elektrizitätswerk in Köln sollte ein mehrere hundert Zentner schwerer Kessel montiert werden. Plötzlich riß eine Kette und der Kessel fiel auf 4 Arbeiter. Im tödlich verletzten Zustand wurden sie hervorgezogen. — Familientragödie. In Hamburg erschoß ein Ingenieur nach vorausgegangenem Streit seine Frau und dann sich selbst. — Kesselexplosion. In Bromberg brach am Donnerstag infolge einer Dampfkesselexplosion in der Spritfabrik von Franke Großfeuer aus. Ein Arbeiter wurde schwer, ein zweiter leicht verletzt. — Explosion von Militärgeschossen. Im Artilleriemagazin bei Versailles unweit Paris kam es zu einer Explosion von Militärgeschossen. Zwei Arbeiter wurden in Stücke zerrissen, mehrere andere verletzt.

— Der Letzte seines Namens. In Spandau wurde der Oberleutnant Max Frhr. von Donnersperg, vom Schlage gerührt, auf seinem Rade vom Tode überrascht. Er war der letzte männliche Träger seines Namens. Das Geschlecht stammte aus Bayern, wo es im Jahre 1605 die Edelmannsfreiheit erhielt. — Im Kampf mit Mädchenräubern. In Coalinga in Kalifornien wurde ein 16jähriges Hirtenmädchen von 2 Räubern aus dem elterlichen Unterkunftshause zu nächtlicher Stunde entführt. Berittene Hirten verfolgten sie. Der eine der Räuber entkam, während der andere, der das Mädchen vor sich auf dem Pferde hatte, eingeholt wurde. Er benutzte die Geraubte als Kugelfang, doch gelang es dem Bruder des Mädchens, den Räuber von hinten zu packen und zu überwältigen. Der Räuber wurde sofort zu Tode gelyncht. — Ein Opfer des Spielteufels. Das Kölner Gericht verurteilte den städtischen Kassengehilfen Pflug wegen Veruntreuung amtlicher Gelder in Höhe von 10 000 Mk. und Unterschlagung eines Geldbriefes mit 8700 Mk. zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hat große Summen bei Pferdewetten verspielt und ist nach ärztlichem Gutachten ein in seiner Widerstandskraft beeinträchtigter Trinker. — Vergiftet? In Chicago starb ein deutscher Arzt nach dem Genuß einer Flasche Bier, die Gift enthalten haben soll und ihm angeblich von dem Manne einer in seiner Behandlung gestorbenen Frau zugesandt wurde.

Humoristisches.

— (Weithergeholt.) „Ich mag den Buchhalter nicht heiraten!“ — Vater: „Du sollst aber! Ist vielleicht die Eva gefragt worden, ob sie den Adam will?“

1908

Sonntags-Blatt

№ 27

Gesühnt.

Roman von B. Corony.

21 (Nachdruck verboten.)

„Ich darf sie zu keiner Antwort drängen und will es nicht. Es soll ihr Zeit gegönnt sein, sich über ihr eigenes Empfinden klar zu werden. Dieses Versprechen hat sie von mir gefordert und empfangen. Richte also keine weiteren Fragen mehr an mich, Mutter, ich könnte Dir nicht antworten. Gute Nacht!“

Wie allabendlich küßte sie seine hohe Stirn und murmelte einen Segenswunsch, aber es war ihr unsagbar schwer und traurig zu Mute. Sie wollte beten, konnte jedoch ihre Gedanken nicht sammeln. Lange, nachdem der Sohn gegangen, stand sie noch an derselben Stelle, die Hände gefaltet, den Kopf gesenkt und es war ihr, als drückte etwas immer schwerer und schwerer auf ihr Haupt und ihre Schultern, und unter dieser unsichtbaren Last brach sie endlich nieder auf die Kniee und flehte:

„Herr des Himmels, erhalte mir meinen Sohn! Sei mir gnädig, segne mich in dem Letzten, Einzigen, was ich besitze!“

Das Antlitz in den Händen vergraben, verharrte sie minutenlang, erhob sich dann und schritt ihrer Schlafstube zu, hemmte aber, an Kätchens Zimmer vorüber kommend, plötzlich den Schritt. Klang es da drinnen nicht wie leises Weinen? — Ja — und die so einsam schluchzte war ihr Liebling, das Töchterchen ihrer Wahl. — Als ob die Sonne aufginge, so licht und hoffnungsfroh wurde es in der Pastorin Seele. Des bangen Rätsels lieblichste Lösung schien gefunden. Sachte legte sie die Hand auf die Klinke und öffnete die unverschlossene Türe. Die verschränkten Arme auf die Kissen gelegt, weinte Kätchen das heiße Weh ihres unschuldigen Herzens aus, leise trat die Pastorin heran, umschlang das Mädchen und drückte es zärtlich an sich. Dieses süße, kindlich zarte Wesen wußte also, in jungfräulicher Keuschheit zagend, die Antwort auf eine ernste Lebensfrage nicht zu finden?

Wie Himmelsglanz schimmerte es vor den feuchten Blicken der alten Frau.

„Kätchen, mein teures Kind, weine und zittere nicht,“ sagte sie, das Mädchen sanft emporhebend. „Die Liebe ist ein Götterfunke, den Engel auf dem Altare einer reinen unentweihten Seele entzünden. Sie adelt das Weib und zeigt ihm seine höchste Bestimmung. Du brauchst Dich ihrer nicht zu schämen und darfst sie ohne Erröten eingestehen. — Günther vertraute mir eben, daß er heute um diejenige geworben habe, welche ihm allein das Glück bringen kann. Er nannte ihren Namen nicht, aber ich kenne ihn jetzt. Dich, deren Seele mir immer ein offenes Buch war, in dem nur Edles und Reines geschrieben steht, hat er erwählt.“

„Nein, nein — nicht mich! — Wie wäre ich, die Unbedeutende, seiner würdig gewesen?“ wehrte Kätchen in schmerzlicher, schamvoller Verwirrung ab. Das junge Mädchen glich einer Mimose, die sich auch in der zartesten Berührung in sich selbst verschließt. Der Wunsch, den Schleier wieder über das halb enthüllte Geheimnis zu ziehen, war sogar mächtiger als ihr tiefes Leid. „Ich weine ja nur, weil Papa mir neulich schrieb, daß ich nun bald zurückkehren müsse,“ sagte sie, die Augen trocknend, und es fällt mir doch so schwer, von hier zu gehen, denn Sie, Frau Pastor, ersetzen mir längst die geschiedene Mutter und für den Doktor empfinde ich die warme Zuneigung einer Schwester. Ich liebe ihn nicht. Mein Gott, wie sollte ich? Das wäre ja gerade, als wollte ein unscheinbares Pflänzchen sich dem mächtigen Eichenbaum gleich erachten, aber an seinem Glücke nehme ich sicher den innigsten Anteil und Lola Bögen ist so schön und mit so ungewöhnlichen Geistesgaben gesegnet, daß sie wohl geschaffen scheint, um an der Seite eines bedeutenden Mannes durchs Leben zu gehen.“

„Ist sie es, die er zur Gefährtin begehrt?“ Das gutmütige Gesicht der alten Dame verfinsterte sich bei dieser Frage.

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte Kätchen erschrocken und befangen, „ich sprach nur eine Vermutung aus.“

„Die wohl das Richtige treffen mag,“ sagte Frau Schwarz. „Du zählst achtzehn Jahre und bist kein Kind mehr, warum sollte ich leugnen, daß es mein heißester Wunsch war, Dich Tochter zu nennen? Man glaubt so gern das, was man ersehnt. Ich meinte, Du wärest meinem Sohne gut — anders wie eine Schwester — und war der Ansicht, auch er könne nicht gleichgültig an solchem Liebreiz vorübergehen. Wie ich heute erkennen muß, gab ich mich einer süßen Täuschung hin. Nicht die erste Hoffnung begrabe ich; doch Du, höre auf zu weinen. Weilst Du gerne hier, so zwingt Dich nichts, von uns zu scheiden. Von meiner kleinen Reise zurückkehrend, fand ich einen Brief Deines Vaters vor. Der alte Herr ist bereit, Dich mir zu lassen. Von seinem Bekanntenkreis verhätschelt, lebt er vergnügt und sorglos. Er weiß Dich wohl geborgen und gestattet Dir gern, auch wohl noch ferner in diesem Hause zu weilen.“

„Vielleicht glaubt er um meinetwillen ein Opfer bringen zu müssen,“ stammelte Kätchen.

„O nein, mein Kind. Hier sein Schreiben! Du wirst daraus ersehen, daß er Dich nicht entbehrt, sondern sich bereits an sein Junggesellenleben gewöhnt hat.“

„Es ist wahr. Ich bin keine Notwendigkeit für ihn,“ sagte das Mädchen, die Zeilen überfliegend, wehmütig.

„Aber Du bist eine für mich!“ rief Frau Schwarz.

„Der Himmel nahm mir mein Töchterchen und Dir Deine Mutter. Bleibe bei mir und sei mein Trost und mein Schütze in traurigen Stunden, denn ich ahne, daß mir schwere Kämpfe um des Sohnes willen bevorstehen. Mit meiner Einwilligung führt er Lola Bögen niemals heim.“

„O, nehmen Sie das Wort zurück!“ bat Kätchen erschrocken. „Wollen wir denn nicht vor allem Günther froh sehen?“

„Mein Leben — mehr noch — meine Hoffnung auf ein schöneres Dasein, wollte ich für ihn hingeben — aber in dieses Mädchens Händen scheinen mir sein Glück und seine Zukunft nicht gut aufgehoben. Lola Bögen liebt Günther nicht. Willigt sie ein, ihm anzugehören, so entscheiden Verstand und Berechnung, aber nicht das Herz — doch dieses wird einst erwachen und sein Recht fordern und dann — dessen bin ich gewiß — reißt das Kind des Volkes, die Tochter des heimatlosen Flüchtlings, alle Schranken nieder und folgt nur dem Gebote der Leidenschaft. — Soll sich die Kraft, die hohe Begabung meines Sohnes in wilden Seelenstürmen erschöpfen? Soll ich ihm die Gefahr nicht zeigen? Mein ist er, mein höchstes, mein einziges Gut! Ich dulde nicht, daß dem Adler die Schwingen gelähmt werden. Es ist ein ungleicher Kampf, den die alte, einfache Frau mit einem bestrickend schönen Wesen führen will, aber wenn eine Mutter zum Allmächtigen fleht, verschließt er sein Ohr nicht.“

„Mir ist bang, fürchterlich bang um uns alle,“ flüsterte Kätchen, die Hände faltend. „Wäre ich nur nicht so hilflos, könnte ich nur etwas tun für diejenigen, die mir so wert und teuer sind.“

„Schlummere ruhig, mein Kind, schon Deine Anwesenheit in diesem Hause ist ein Segen,“ sagte die alte Dame, ihres Lieblings zuckende Lippen küssend. „Vielleicht hätte ich Dein junges Gemüt nicht mit meinen eigenen Sorgen belasten sollen — aber nun ist mir einmal alles über die Lippen geflossen. Bleibe unser Sonnenstrahl, unser munteres Vögelchen.“

Noch einmal beugte sie sich herab und streichelte sanft über das braune Haar, fühlte aber doch, aus dem Zimmerchen auf den Korridor hinaustretend, wie das ganze Weh gescheiterten Hoffens an ihrem Herzen nagte.

Von diesem Abend an gestaltete sich das Verhältnis zwischen Lola und Günther anders. Nicht als ob sie ihm Zugeständnisse gemacht hätte oder weicher und inniger geworden wäre, aber sie stand ihm fördernd und seinen Absichten mit warmen Eifer dienend zur Seite, hörte leuchtenden Auges zu, wenn er von Dingen sprach, für welche es selbst der Pastorin und Kätchen an Verständnis mangelte und wurde zu gleicher Zeit seine Schülerin, seine Vertraute und soweit es in ihren Kräften lag, eine unermüdliche Mitarbeiterin an der Verwirklichung seiner Pläne. Frau v. Gertringen schritt sichtlich der Genesung entgegen. Auch andere wohlgelungene Kuren hatte der Doktor zu verzeichnen und so vergrößerte sich seine Praxis und er begann allmählich zu den gesuchteren Aerzten zu zählen.

Mit seligem Mutterstolze begrüßte die Pastorin diese Wendung der Dinge und dennoch bannten verdüsternde Schatten wahre Herzensfreunde aus diesem Kreise. Kätchen war seit jener Stunde, wo sie unfreiwillig Günthers Liebeswerbung angehört, ernster und zurückhaltender geworden.

Fortsetzung folgt.

Telegramm aus Zürich. — Der Berliner Arthur Stellbrink gewinnt in überlegenem Stil den Preis von Limmat, ein Stundenrennen hinter Motorschrittmachern, sowie das 10 km. Rennen auf Brennabor.

Der Weltrekordmann Karel Verbist siegte im „Goldenen Pokal“ von Cöln, 20, 30 und 50 km. Dauerrennen auf Brennabor vor Salzmann, Goor u. Gombault.

Humoristisches.

Letztes Mittel.



Schriftsteller (zum Gläubiger): „Nichts da, heute gibt's kein Geld. Sie müssen warten bis zum nächsten Ersten . . ."
Gläubiger: „Aber das sagten Sie das letzte Mal auch . . ."
Schriftsteller: „Wenn Sie sich nicht sofort entfernen, schließe ich die Tür ab und lese Ihnen mein siebenaktiges Trauerspiel vor!"

Ein Vokativus.



Altes Fräulein: „Ach, sagen Sie uns doch, kommen wir hier recht nach der Ausstellung deutscher Altertümer?"
Herr: „Gewiß . . . da kommen Sie gerade recht!"

(Sie kennt ihn.) „Ihr Herr Gemahl ist wohl zur Jagd?" — „Möglich, daß er auf seinem Wege einen kleinen Abstecher dahin gemacht hat; er wollte mir einen Rehbraten besorgen gehen!"

(Dienerhumor.) Doktor: „Wer hat soeben geklingelt, Johann?" — Diener: „Unser Patient ist da!"

Der Weg zur Besserung.



„Das musikalische Gehör Ihrer Fräulein Schwester ist jetzt ganz bedeutend . . ."
„Ganz prächtig, sie klimpert jetzt auch nicht mehr halb so viel als früher!"

(Fragliche Besserung.) Gutsherr: „Sie haben Ihre Frau geschlagen. Sehen Sie denn nicht ein, daß Sie unrecht taten?" — Knecht: „Das sehe ich ein, Herr Richter, und ich will mich bessern. Heute abend soll sie daher zum letzten Male Keile kriegen."

(Seine Leibspeise.) Onkel: „Was ist denn deine Leibspeise?" — Karlchen: „Dicke Erbsen; da werde ich immer so krank, daß ich den nächsten Tag aus der Schule fortbleiben kann."

Verlierbild.



Wo ist mein Staatsminister?

№ 27 1908

Sonntags-Blatt

Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Das Möppele.

Humoristischer Heiratsroman von A. Wilcken.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Sie bewohnte eine reizende Ecketage. Es war eine erste Etage mit einem Ausbau, den sie sich, soweit es der Raum gestattete, komfortabel eingerichtet hatte. Ein kleines, eckiges Sofa nahm die eine Seite ein. Davor ein rundes, japanisches Tischchen. Prachtvolle Palmen und andere Blattpflanzen gaben diesem Winkel einen lauschigen Anstrich.

Hier saß Fräulein Isabella Hartmann gar gern; von hier aus hatte sie einen weiten Ueberblick über drei Straßen, und das war ihr gerade recht.

Der Verkehr, der draußen hin und her flutete, war's freilich nicht, nach welchem sie so oft Ausschau hielt, so etwas wird schließlich etwas Altes und Fräulein Isabella wohnte nun schon an die zehn Jahre auf dieser eleganten Ecketage; nein, ihr häufiges Hinausschauen — wobei ein Spion am Mittelfenster ihr gute Dienste leistete — hatte einen andern Grund.

Sie hatte einen großen Familienkreis am Orte. Man kann nicht sagen, daß sie auf feindlichem Fuße mit ihrer Familie stand; ganz im Gegenteil, sie unterhielt einen ziemlich lebhaften Verkehr mit derselben. Dennoch konnte man auch wiederum nicht sagen, daß die Beziehungen zueinander gerade einen sehr freundschaftlichen Charakter trugen.



Denkmal für den Pionier Klinke in Spandau.

Tante Bella war im Grunde eine gefürchtete Person; ihre Kritik war beißend und sie pflegte mit ihrer Meinung nicht hinter dem Berge zu halten. War Fräulein Isabella nun auch selten mit ihren lieben Verwandten einer Meinung, so tat dieses alles dem lebhaften Verkehr keinen Abbruch. Die Dame würde es übel vermerkt haben, wenn man sich nicht eifrig um sie bemüht hätte.

Nun hatte sie natürlich manchmal Stunden, wo ihr ihre Verwandten lästig waren oder sie hatte die Neigung, diese oder jene Person nicht zu sehen, und da war ihr dieses Winkelchen mit dem Guckaus nach allen Seiten gerade recht. Denn täglich lief es bei ihr ein und aus.

Isabella lächelte. Ob diese häufigen Besuche nun gerade ihr persönlich galten oder am Ende nur der Erbtante — wer kannte sich in den Menschen aus.

Doch gleichviel. Sie war an Aufmerksamkeiten gewöhnt und wollte diese nicht missen.

Erspähte ihr Blick durch das große Hauptfenster oder eins der beiden kleinen Seitenfenster eine ihr unliebsame Persönlichkeit, so drückte Fräulein Isabella auf den elektrischen Knopf, um ihren Befehl zu erteilen. Dann erschien Mike auf der Bildfläche.

Mike war der dienstbare Geist des Hauses, das Mädchen für alles, groß, stramm, hübsch, adrett.

Sie hatten es gut bei Fräulein Isabella Hartmann, die jeweiligen Mädchen, wenn auch zwei Uebelstände bei einem Wechsel einiges Besinnen von seiten des neuen Mädchens hervorriefen.

Erstens mußte das betreffende Mädchen seinen rechten Namen ablegen und sich schlankweg „Mike" titulieren lassen, denn Fräulein Hartmann liebte es nicht, sich stets mit neuen Namen zu befassen. Und

zum Klappen kommen — ach, trete doch nicht im letzten Viertel das leere Portemonnaie deines Vaters, „willst du dich nicht aufgeben?“

Marga lachte also auf, herzlich, etwas forciert.

„Nun,“ fragte die Mutter aus einem Sprung von Tiefe heraus, „willst du dich nicht aufgeben?“

„Ja, Gott sei's geklagt, Kind,“ gab die Matrone zu, „noch hält man in einem festen Hafen und Ehren bestanden hat sich seiner Heimat. Noch können beide abfahren — ach — man hat fein Mädchen zu tragen.“

bei weiterer Zahnentzündung selber gemacht werden kann. Eine solche Entzündung ist also für gewanntes Gift brauchbar, solange das Gift noch nicht gedrungen ist, und unter der Bezeichnung „Gift“ kann das Einreiben etwas langsam und gelinde ausführt, somit sich die schädlichen Gefälle nach völlig ausgeruhten können.

Dann gilt es, den „Giftbecher“ fernzuhalten. Dazu braucht man Geduld und Ausdauer. Man kann sich dann unter gerade bei Gelegenheit Zahnschmerzen, die sich nicht beseitigen lassen, viel Geld und Aerger ersparen.

Man kann und darf freilich vom Zuschauer nicht verlangen, daß er sich solch gefährliche Experimente gefallen lassen, wenn er nicht ganz sicher ist, daß er es mit einem Fachmann zu tun hat, der sein Handwerk versteht. Man muß nun nicht glauben, daß die Gefahren, welche die Zahnschmerzen bringen, nicht ebenso groß sind, wie die Gefahren, welche das Eingreifen eines Unberufenen mit sich bringt. Aber leider Gottes ist es eine Tatsache, daß nicht jeder Zahnschmerz in die Hände eines Fachmannes kommt, und daß gerade bei Zahnschmerzen sich viele Leute selbst helfen wollen, weil sie noch nicht wissen, daß sie damit ihre Gesundheit aufs Spiel setzen.

wenn ein Wechsel auch keineswegs oft vorkam, er kam doch vor.

Das war erstens. Und zweitens durfte das Mädchen sich nur nach Vorschrift kleiden, was auch immerhin überlegt sein will. Das moderne Dienstmädchen mit der getollten Haarfrisur und der Manier, sich nach dem Vorbild seiner Herrschaft zu kleiden, war Fräulein Hartmann ein Greuel. Winter und Sommer hell Kattun mit kurzen Puffärmeln, vollständig glattgescheiteltes Haar mit dem koketten kleinen Hamburger Häublein.

An der glattgescheitelten Haartracht haperte es nur zu oft beim Engagement. Isabella aber stellte ein energisches Entweder — Oder.

Und sie ging selbst mit gutem Beispiel voran. Ihr volles Haar war tief zu beiden Seiten der Stirn heruntergekämmt und lag am Hinterkopf in einer dicken Flechte aufgesteckt. Dieses Haar war von einer seltenen kupferbraunen Farbe und von einer seltenen Länge und Dicke.

Es war das nicht der einzige Schmuck, den Fräulein Hartmann aufzuweisen hatte. Ihre Figur war geradezu süperb, eine junonische Gestalt mit vollendeten Formen, die das Herz manches Mannes in ihrer Jugend wohl hatte höher schlagen lassen.

Auch jetzt war Isabella noch keineswegs eine Greisin; doch da sie die Fünfzig bereits im verflossenen Jahr überschritten, konnte man sie wohl getrost zu dem alten Eisen rechnen.

Ihr Gesicht war noch heute schön zu nennen, nur wenige Fältchen, die sich um die Augenwinkel gelegt, redeten eine diskrete Sprache. Aber es lag etwas Strenges, Herbes um den schön geformten Mund und diese Strenge war auch der Charakterzug der Dame. Ihre rehbraunen Augen schauten kühl und leidenschaftslos mit kritischem Blick um sich. Es wären unbedingt schöne Augen gewesen, wenn statt der Kälte ein wenig Glut daraus geleuchtet hätte.

Jetzt saß sie wieder auf ihrem Lieblingsplatz und strickte an einem großen Wollstrickzeug.

Fräulein Isabella gehörte mit zum Vorstand des Frauenvereins und ließ es sich im Wohltun sehr angelegen sein. Sie bestrickte die Armen mit allerlei notwendigen Gegenständen, als da sind: Strümpfe, Röcke, Kleidchen und dergleichen mehr.

Unermüdlich handhabten ihre fleißigen Hände die groben Holznadeln, unablässig schweifte ihr kalter, ernster Blick die drei Straßen entlang, um schließlich mit einem weichen Glanz auf einem Häuflein Leben, welches neben ihr lag, haften zu bleiben.

Leise und sanft strich Isabellas Hand über das Häuflein.

„Mein Möppele, mein herziger Liebling,“ lispelten die Lippen kosend.

Möppele seufzte; dann hob sich ein Köpfchen und ein Paar wässerige Augen blinzelten müde zu der Herrin auf. Diesem Köpfchen folgte ein Körper von bewunderungswürdiger Ungestalt, klein und dick, daß die vier Beinchen fast vollständig von der Körpermasse verschlungen wurden.

Möppele reckte und streckte sich, wedelte mit dem kurzen Schwänzchen — ach, es war zu süß —, wenigstens fand Fräulein Isabella das, und ihr ganzes liebendes Herz lag in ihren Augen und in ihrer Stimme und in der sanften Berührung der Hand.

Nachdem das Fräulein ein ganzes Weilchen mit dem kleinen Ungetüm gescherzt und getändelt hatte, glitt ihr Blick wieder straßwärts.

Dann ein heftiges Klingeln.

Mike erschien in der Tür.

„Mike,“ sagte die Herrin, „ich bin nicht zu Hause.“

Das Mädchen fand eben so viel Zeit, sich in ihre Küche zurückzuziehen, als sich der erspähte Besuch schon meldete.

Ein junges, frisches Mädel, einfach und schick gekleidet, stand vor der Tür. Ihr hellblondes Haar, auf kunstvolle Weise frisiert, kam unter dem Matrosenhütchen voll zur Geltung; die graublauen Augen blitzten von Schelmerei und Uebermut und in den Wangen zeigten sich beim Sprechen zwei kleine Grübchen.

Das alles sah allerliebst aus; trotzdem fand Marga Kosegarten wenig Sympathie bei dem gestrengen Fräulein.

„Tante zu Hause?“ fragte das junge Mädchen kurz, fast ungeduldig, als wüßte es bereits im voraus die Antwort.

Und richtig, wie sie's erwartet, so lautete der Bescheid — das gnädige Fräulein war nicht daheim.

„Na, denn nicht.“

Marga Kosegarten wandte sich kurz ab.

Dann, wie sich ihres ungebührlichen Benehmens erinnernd, sagte sie noch über die Schulter weg: „Bitte, grüßen Sie Tante vielmals, Mike, und sagen Sie ihr doch, ich sei nun schon dreimal hier gewesen und niemals angenommen worden.“

„Jawohl, Fräulein Marga,“ entgegnete Mike eifrig; aber sie würde es trotzdem nicht bestellen, denn ihre Herrin wußte es ja ganz genau.

Mike mochte überhaupt die kleine, fesche Marga Kosegarten gern und würde gewiß nichts tun, um Fräulein Hartmann noch mehr gegen dieselbe aufzubringen.

Marga wandte sich heimwärts. Sie hatte eine böse Falte zwischen den Brauen und so betrat sie das Wohnzimmer, wo ihre Familie beisammen saß.

„Lauter Damen, Gott sei's geklagt; nicht ein belebendes Element darunter.“ So dachte Marga, als sie sich unwirsch in den Schaukelstuhl warf und ihre Blicke im Kreise herumschweifen ließ.

Mit dem „belebenden Element“ war ein männliches Wesen gemeint; Marga Kosegarten amüsierte sich überhaupt nur in Herrengesellschaft. Damen allein langweilten sie; das kam sicher davon her, daß ein böses Schicksal sie zwischen lauter Schwestern aufwachsen ließ.

Fünfe waren sie, nicht ein Junge darunter.

Die verwitwete Frau Pastor Kosegarten saß am Fenster und flickte Wäsche; neben ihr Josepha mit der sanften Duldermiene, sah bereits recht verblüht aus nach Margas Begriffen; sie war ja auch schon achtundzwanzig Jahre und würde sicher eine alte, verschrobene Jungfer werden, wie Tante Bella.

O Gott, nur das nicht, lieber tot. Eine alte Jungfer war ohnehin schon schrecklich genug, aber dann auch noch arm, wie in ihrem Falle — einfach nicht auszudenken.

Milli, die Fünfundzwanzigjährige, rüstete gerade zum Ausgehen; sie gab Klavierunterricht — auch ein trauriges Los, talentlosen, widerspenstigen Kindern für eine Reichsmark die Stunde Unterricht zu erteilen — brr — nicht Margas Fall.

Nora, die dort in einer gewissen lässigen Art auf dem Sofa thronte und in einem Modeblatt blätterte, war sehr umworben. Sie sah eigentlich gar nicht so hübsch aus, aber man hielt sie für pikant und sehr interessant.

Sie gab ja auch eine ganz leibliche Ballfigur ab, tanzte vorzüglich, das mußte ihr der Neid lassen — doch was halfen ihr alle Verehrer?

Marga zuckte mitleidig die Achseln — anbeißen tat doch keiner.

Emmi war sozusagen die Schönste von ihnen allen und hatte eine splendide Figur. Ja, um diese Figur beneidete Marga ihre Schwester und auch um ihr grenzenloses Phlegma.

Emmi stand am Fenster und blickte auf die Straße hinunter. Drüben hatte sich der junge Maler postiert und starrte unverwandt zu Emmi hinüber.

Ach, was nützte alle Bewunderung, alle Verehrung, hinter ihnen grinste das leere Portemonnaie.

Marga lachte plötzlich auf.

Sie war erst achtzehn Jahre alt und daher war ihr der Ungestüm zu verzeihen, mit dem sie die Welt erobern wollte.

Marga war auch die einzige von den Fünfen, um die sich ein junger Marineoffizier ernstlich bewarb.

Verliebt war er bis über beide Ohren und Klein-Marga wußte das Feuer zu schüren. Es konnte alle Tage

nebst ihren Damen und der Regimentsmusik an Bord den Lindauer Hafen, um die Gäste abzuholen und auf dem See zu begrüßen. Bald hatte sich nach der Ankunft am Hafenplatz der Festzug formiert; voraus marschierten die Militärkapellen, dann folgten bunt durcheinander über 250 Offiziere der verschiedensten Waffengattungen. Am „Bayer. Hof“, von dessen Terrasse die Offiziersdamen Lindaus den Gästen Blumen zuwarfen, vorüber, ging der weit über 400 Teilnehmer zählende Festzug durch die Straßen zum Festplatz, überall von zarten Händen mit Blumen bedacht und von einer riesigen Zuschauermenge begrüßt; bald entwickelte sich unter den schattigen Bäumen bei frischem Bier kameradschaftliche Unterhaltung bei Konzert der verschiedenen Musikkapellen. Am Abend fand ein glänzendes Feuerwerk am Seehafen statt, und dann dampften die Gäste wieder der Heimat entgegen.

Zum Jubiläum der Totenkopf-Husaren in Langfuhr bei Danzig.

Hundert Jahre sind seit der Demütigung Preußens durch Napoleon I. verflossen. In die Zeit jener Not Preußens fällt die Gründung des Regiments der späteren Danziger Leib-Husaren, der sog. Totenkopf-Husaren, wie sie nach dem an ihrem Tschako angebrachten Emblem heißen. Die Feier des Regimentsjubiläums begann am 26. Mai mit einem imposanten Generalappell alter Leibhusaren durch den kommandierenden General v. Mackensen. Rund 3000 frühere Regimentsangehörige aus allen Teilen Deutschlands waren dazu erschienen. Am nächsten Tage traf Kaiser Wilhelm in Danzig ein und nahm, begleitet von dem General v. Mackensen, auf dem großen Exerzierplatz die Parade der Leibhusarenbrigade und ihrer ehemaligen Angehörigen ab. Die Brigade defilierte zweimal an dem Kaiser vorüber, das erste Mal, gefolgt von den alten Husaren, im Schritt, das zweite Mal im Trab und im Galopp. Nach der Parade verlas der Kaiser eine Kabinettsorder und gab die von ihm verliehenen Auszeichnungen bekannt. General v. Mackensen wurde à la suite des 1. Husarenregiments gestellt.

König Eduard und Präsident Fallières bei der Eröffnung der Französisch-Englischen Ausstellung in London.

Die französisch-englische Entente hat in jüngster Zeit auf englischem Boden eine doppelte Bekräftigung erfahren: durch die franko-britische Ausstellung in London, die den bezeichnenden Namen „Entente-Ausstellung“ erhalten hat, und durch den gleichzeitigen Besuch des Präsidenten Fallières in London. Selbstverständlich war der Präsident, der von dem Minister des Auswärtigen, Pichon, begleitet war, der Gegenstand aller erdenklichen Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten von seiten des englischen Hofes und der sonstigen offiziellen Stellen. Die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Ententemächten wurde von König Eduard besonders bei dem zu Ehren des Präsidenten im Buckingham-Palast gegebenen Festmahl betont; der König sprach dabei den Wunsch aus, daß die „Entente cordiale“ eine „Entente permanente“ werden möge. An der Eröffnung der franko-britischen Ausstellung nahmen der König und der Präsident gemeinsam teil.

Das erste Kriegsschiff in Rom.

Die alte Siebenhügelstadt konnte vor kurzem ein seltenes Schauspiel sehen. Zum ersten Male kam ein Hochseetorpedoboot in die ewige Stadt. Es ging am Tiberufer vor Anker, um die ihm vom Offizierskorps der Brigade der Sardinischen Grenadiere gestiftete Kriegsflagge an Bord zu nehmen. Eine dichte Menschenmenge hielt während der Feier der Uebergabe die beiden Tiberufer besetzt. Auch das italienische Königspaar war erschienen, um Zeuge dieses historisch denkwürdigen Besuches zu sein.

Rätsel-Ecke.

(Nachdruck verboten.)

Anagramm.

Ich war im alten Bunde dort
Des Erdenglückes schönster Hort.
Wenn meine Zeichen sind verstellt,
Nimmst du mich, wie die ganze Welt.

Bilderrätsel.



Homonym.

Mich führen oft des Kaufmanns Hände,
Bin Sinnbild der Gerechtigkeit,
Und dort am fernen Firmamente
Leucht' ich seit der Erschaffungszeit.

Diamanträtsel.



Die Buchstaben nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die einzelnen wagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Vokal, 2. einen Kanton der Schweiz, 3. u. 4. deutsche Dichter, 5. ein Beförderungsmittel, 6. ein bekanntes Sprichwort, 7. eine Art Vögel, 8. einen Ort in der Schweiz, 9. eine geometrische Figur, 10. eine alttestamentliche Person, 11. einen Konsonanten.

So geordnet, entspricht die senkrechte Mittelreihe der wagerechten Mittelreihe.

Paul Riechoff.

Denksteinrätsel.

Die fünf mehrfeldigen Querreihen bezeichnen: 1. einen fremden Fluß, 2. einen thüring. Fluß, 3. ein poetisches Stück, 4. ein Pflanzenstamm, 5. Einhüllungsgegenstände.

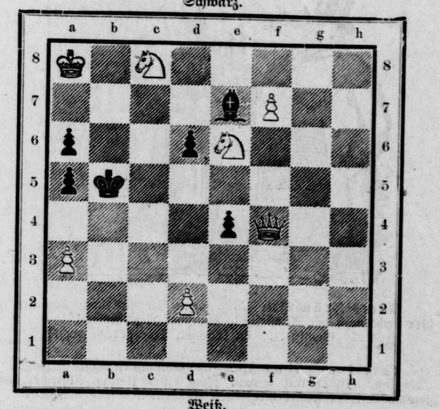
Die mittlere Senkrechte gibt von oben nach unten den Namen eines deutschen Dichters.

Rätselhafte Inschrift.

Spiel-Ecke.

Schachaufgabe.

Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht an und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Man kann und darf freilich vom Quecksilber verlangen, daß es sich hübsch gleichmäßig ausdehne: und wir werden noch Gelegenheit haben, dies näher zu zeigen. Aber dieser Vorzug des Metalls würde doch gar nichts nützen können, wenn die Röhre inwendig ungleichmäßig gearbeitet wäre, denn dann würde gerade bei gleichmäßiger Ausdehnung das Steigen und Fallen ein unregelmäßiges werden.

Man muß nun nicht glauben, daß die Glasröhren, weil sie doch sorgfältig hergestellt sein wollen, gegossen oder sonstwie mit besonderen Mitteln hergestellt würden. Dies würde ja in keinem Falle rentabel sein und sich höchstens dort lohnen, wo es sich um wissenschaftliche Instrumente handelt, für welche man besondere Kosten anzulegen bereit ist. Die Thermometer, welche dem gewöhnlichen Hausgebrauch dienen sollen, müssen billig sein; wir verlangen, daß sie uns im Handel für wenige Zehner angeboten werden.

Die Röhren werden im allgemeinen in den Glashütten ganz einfach „gezogen". Langjährige Uebung stellt eine solche Sicherheit her, daß die Arbeiter ziemlich sicher eine Röhre herstellen, die allen berechtigten Anforderungen entspricht. Dem Laien mag es aussehen, als ob der Glasbläser planlos und beliebig arbeitete: dennoch geschieht alles auf Grund sicherer Sachkenntnis. Ist dann vielleicht auch einmal eine Röhre nicht gut ausgefallen, so mag sie einfach in den Ofen zurückgeworfen werden.

Unten muß die Röhre etwa eine kugelförmige Erweiterung bekommen. Dies ist aus folgendem Grunde wünschenswert: Das Quecksilber, welches in der Kugel befindlich ist, wird sich bei der Erwärmung doch auch ausdehnen, nicht nur dasjenige, welches sich in dem schmalen Röhrchen befindet. Das Steigen wird also begünstigt, wenn das Kugelvolumen mitarbeitet. Und indem dann die Bewegung der Säule größer wird, gewinnt sie an Deutlichkeit: es rücken gewissermaßen die Grade weiter auseinander.

Die Röhre ist zunächst oben offen. Nachdem das Metall eingefüllt ist, wird der leere Teil der Röhre durch ein besonderes Verfahren luftleer gemacht. Man erhitzt das Quecksilber, welches daraufhin sehr bald und rasch zu steigen beginnt. Man paßt den Moment ab, wo es gerade oben überzufließen beginnt: nun wird das Röhrchen rasch oben zugeschmolzen und dann mag sich der Apparat in Ruhe wieder abkühlen. Zieht sich das Quecksilber zurück, so bleibt über seinem Spiegel ein luftleerer Raum übrig, denn durch das Zuschmelzen ist ja der Luft der weitere Zutritt ganz abgeschnitten. An sich würde das Quecksilber auch seine Pflicht tun, wenn man die Röhre oben offen ließe, so daß die Luft ungehinderten Zutritt hätte. Es sind nicht physikalische Gründe, die das Zuschmelzen notwendig machen; aber die chemischen Verhältnisse verlangen es. Die Luft würde nämlich eine chemische Verbindung mit dem Metall eingehen; dasselbe würde Sauerstoffe aufnehmen, es würde „oxydieren", und das würde eine Verunreinigung bedeuten, welche natürlich dazu führen würde, daß das Thermometer schlechter arbeitet.

Die nunmehr gefüllte und abgeschlossene Röhre soll jetzt auf einem Brettchen festgemacht werden, und es ergibt sich für den Fabrikanten die scheinbar so einfache Aufgabe — die Skala anzubringen. Suchen wir zuerst den „Nullpunkt" festzustellen. Zu diesem Zwecke taucht man das Thermometer — senkrecht — in ein Gefäß, welches mit Wasser und kleinen Eisstückchen gefüllt ist. Man wird bemerken, daß sich das Quecksilber ziemlich rasch zusammenzieht, um nach einer Weile eine bestimmte Höhe einzunehmen. Dieser Punkt ist für den Physiker der „Gefrierpunkt", und auf der Skala wird derselbe mit „Null" bezeichnet. Die Grade, welche darüber liegen, sind positiv und heißen kurzweg „Wärme", die anderen sind negativ und man spricht bei ihnen von „Kälte".

Wenn man in ein Gefäß Eis legt und gewöhnliches stubenwarmes Wasser darüber gießt, so entsteht eine Mischung, welche sich alsbald auf den Gefrierpunkt einstellt, so daß man eben das Thermometer danach justieren kann. Zunächst wird das Eis, wenn es nämlich kälter als 0 Grad sein sollte, durch die Zimmerwärme und durch diejenige des umgebenden laulichen Wassers auf die Temperatur des Gefrierpunktes hinaufgebracht. Dann tritt der Schmelzprozeß ein. Bei demselben wird nun das Eis nicht mehr wärmer, sondern bleibt auf Null stehen. Alle Wärme, die ihm zugeführt wird, selbst wenn man eine Spiritusflamme untersetzt, wird lediglich verbraucht, um den Schmelzprozeß zu unterhalten. Aber auch das umgebende Wasser bleibt auf dieser Temperatur. Denn was es auch immer von Temperatur über dem Gefrierpunkt hätte, wird sofort vom Eise aufgenommen und ohne Temperatureffekt innerlich verbraucht. Erst dann, wenn alles Eis geschmolzen ist, hat man ein Gefäß mit Wasser, welches nun allerdings bei weiterer Wärmezuführung heißer gemacht werden kann. Eine solche Mischung ist also für genannten Zweck brauchbar, solange das Eis noch nicht geschmolzen ist, und unter der Voraussetzung, daß man das Einstellen etwas langsam und geduldig ausführt, damit sich die physikalischen Gesetze auch völlig auswirken können.

Dann gilt es, den „Siedepunkt" festzulegen. Dazu braucht man kochendes Wasser. Man hängt das Thermometer über einem Gefäß mit Wasser auf, welches man durch eine untergesetzte Flamme zum Sieden bringt. Die aufsteigenden Dämpfe umspielen dann das Thermometer, und es ist klar, daß dasselbe nach und nach — man muß das Verfahren ein wenig ausdehnen — die Temperatur dieser Dämpfe annehmen wird. Sobald die Säule nicht mehr steigt, sondern eine feste Höhe einnimmt, markiert man dieselbe und faßt sie als „Siedepunkt" ins Auge.

Wenn man Wasser im offenen Gefäß erhitzt, so wird es wärmer und wärmer. Bei einer bestimmten Temperatur nun verwandelt es sich in Dampf. Das ist die Siedetemperatur. Wir wollen davon absehen, daß sich dieselbe bei verschiedenem Barometerstande ändert, sondern ganz einfach sagen: die Temperatur steigt bis zu einem bestimmten Punkt, welchen man Siedepunkt nennt. Von da an wird jede weitere Wärmezufuhr nur gebraucht, um das Wasser in Dampfform überzuführen. Man hat damit also eine Einrichtung, bei welcher man eine bestimmte Temperatur herzustellen und festzuhalten vermag — ganz ähnlich, wie dies bei der Herstellung der Temperatur des Gefrierpunktes oben gezeigt war. Das Thermometer ist nun den aufsteigenden Dämpfen ausgesetzt, welche jedenfalls nicht heißer sein können als das Wasser, aus welchem sie aufsteigen, und welche sich, wenn sie dicht über der Oberfläche abgefangen werden, auch nicht wesentlich abgekühlt haben können.

Den Siedepunkt bezeichnet Celsius mit der Zahl 100, Réaumur mit 80. Den Raum bis zum Nullpunkt teilen sie dann einfach in 100 resp. 80 gleiche Teile ein, die „Grade" heißen.

Die so gewonnenen Grade werden dann weiter in der Länge, welche sich durch die Einteilung ergeben hat, nach unten als Kältegrade fortgesetzt, soweit es gebraucht wird.

Die Skalen nach Réaumur sind veraltet und jedenfalls aus den Schulen verbannt. Immerhin sind sie noch im Privatgebrauch zu finden. Wissenschaftliche Angaben werden stets nach der hundertteiligen Skala gemacht. Die Réaumurzahl für irgendeine Temperatur beträgt immer $4/5$ der Celsiuszahl, woraus sich das Verfahren für die Umrechnung leicht ergibt.

Die Einteilung in gleich große Grade hat nur dann einen Sinn, wenn das Quecksilber die Eigenschaft hat, sich ganz gleichmäßig auszudehnen, wenn die Temperatur gleichmäßig zunimmt. An sich haben die Flüssigkeiten durchaus nicht diese Eigenschaft. Wasser dehnt sich beispielsweise ganz unregelmäßig aus. Regelmäßig aber verändern sich Quecksilber und Alkohol. Ersteres dehnt sich bei jedem Wärmegrad um 0,00018, letzteres um 0,00106 des Volumens aus, welches bei 0 Grad eingenommen wurde.

Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, daß sich Alkohol rascher ausdehnt als Quecksilber. Schon die gewöhnlichen Thermometer reichen meist nur bis etwa 40 Grad, da sie sonst unnötig lang werden würden und da die praktische Messung höhere Werte kaum braucht. Den Alkoholthermometern gibt man zweckmäßig einen noch geringeren Umfang, kann aber die Gradabstände, die groß und deutlich sind, dann bequem unterteilen.

Weingeistthermometer wendet man besonders bei genauen Messungen tiefer Kältegrade an, da sich das Quecksilber in der Nähe seines Gefrierpunktes doch unregelmäßig ausdehnt, Weingeist aber erst bei sehr tiefer Temperatur erstarrt.

Aphorismen.

Von Albert Malden.

Die uns am besten schmeicheln können,
Sie sind's, die uns am besten kennen.

Es freuen dumme Streiche, die wir gemacht,
Uns mehr oft als das, was wir Kluges vollbracht.

Es schläfert das Glück den Menschen ein,
Das Unglück lehrt ihn wachsam sein.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das Denkmal für den Pionier Klinke in Spandau.

Dem tapferen Pionier Klinke hat man kürzlich in Spandau ein Denkmal errichtet. Klinkes Heldenname ist unlöslich mit dem Sturm auf die Düppeler Schanzen des Jahres 1864 verknüpft. Es galt bekanntlich, eine Bresche in die feindliche Palisadenbefestigung zu legen. Pionier Klinke trat vor, und ruhig legte er den Pulversack an die Befestigung. „Grüßen Sie meine Frau und meine Kinder!" bat er seinen Hauptmann. Dann rief er: „Ick opfere mir!" und entzündete den Pulversack mit einem Streichholz. Den Moment, da der Wackere, zu Tode getroffen, nach der Brust greift, hat der Bildhauer, Professor Wandschneider, im Denkmal festgehalten. Das Denkmal, aus Bronze, ist von den ehemaligen Kameraden des 3. brandenburgischen Pionierbataillons errichtet und stellt den Augenblick dar, in dem der wackere Pionier schwerverwundet über einer Palisadenwand zusammenbricht.

Von der Offizierszusammenkunft in Lindau am 4. Juni.

Seit Jahren schon findet jeweils im Frühjahr eine festliche Zusammenkunft der Offizierskorps der Bodenseegarnisonen Bregenz, Konstanz, Lindau und Weingarten statt. Für 1908 hatte Lindau das Fest übernommen und das Offizierskorps des 20. Infanterie-Regiments „Prinz Rupprecht von Bayern" alles aufgeboten, um im Verein mit der Stadt und ihrer Bürgerschaft seinen Gästen einen glänzenden Empfang zu bereiten. Um 2¼ Uhr verließ der bayerische Dampfer „Rupprecht" in Flaggengala mit den Lindauer Offizieren

zum Klappen kommen — ach, träte doch nicht im letzten Augenblick das leere Portemonnaie trennend zwischen sie.

Marga lachte also auf, sarkastisch, etwas forciert.

„Nun," fragte die Mutter aus einem Berge von Flickwäsche heraus, „willst du dich nicht äußern?"

„Ach was, äußern," rief Marga impulsiv. „Die alte Schraube hat mich natürlich wieder nicht angenommen."

„Dacht' ich's doch," entgegnete die Mutter und es lag ein starker Tadel in ihrer Stimme. „Du hast Tante Bella eben zu sehr geärgert mit deinem ungeduldigen, heftigen Temperament. So eine verwöhnte Dame, wie Tante Bella, will mit der Zuckerzange angefaßt sein."

Marga gab sich einen Schwung, daß der Schaukelstuhl fast überkippte.

„Ja, da kann sie lange warten. Ich fasse niemand mit der Zuckerzange an, ich nicht. Mich faßt ja auch jeder nur mit seinen Händen an."

„Laß deine naseweisen Bemerkungen, sie passen sich nicht für dich, du Kiekindiewelt," tadelte die Mutter jetzt ernstlich böse. „Was soll ich Herrn von Sellmer antworten, wenn er eines Tages um dich anhält, was? Mein Herr, wir haben nichts?"

„Nun, er mag ja haben," warf Marga trotzig ein.

„Nein, Marga, täusche dich nicht," mischte sich Josepha mit einer sympathischen, ruhigen Stimme ein, „Herr von Sellmer hat kein Vermögen von Haus aus."

„So, hat er nicht?" brauste Marga auf. „Na, da soll er mich nur nicht länger an der Nase herumführen. Ich habe eben auch nischt."

„Eben deswegen solltest du Tantes Möppele den Hof machen," lachte die Klavierlehrerin und ging hinaus.

„Die olle Thöle," sagte Marga wegwerfend. „Dieser garstige Wüterich hat mir den Volant von meinem Kleide gerissen, dafür soll ich das Vieh wohl gar küssen —"

„Das weniger." Emmi wandte sich dem Innern des Zimmers zu. „Aber du sollst dich beherrschen. Wir alle müssen uns beherrschen. Und wenn du Georg von Sellmer liebtest, würdest du Himmel und Hölle in Bewegung setzen, Tante zu deinen Gunsten zu stimmen."

„Ach, und ihr seid so dumm zu glauben, sie würde nur so mir nichts, dir nichts die Kaution stellen — fünfzehntausend Mark?"

„Nein, so mir nichts, dir nichts natürlich nicht. Mit Güte vielleicht, jedoch mit Gewalt läßt sich Tante Bella nichts entreißen," belehrte sie die Mutter, „und du mußt morgen wegen deines Betragens von neulich unbedingt Abbitte tun —"

„Nein, Mutter, und wenn mein Lebensglück davon abhinge."

Marga verließ das Zimmer, die Tür mit Vehemenz hinter sich zuschlagend.

„Mit dem Kindskopf ist nichts zu machen," klagte die Mutter. „Und, o Gott, man hätte doch eine weniger. Es ist nicht auszudenken, wenn ich mit allen Fünfen sitzen bliebe. So eine Partie — ein Marineingenieur, festes Einkommen, Pension, gesicherte Position. Ich muß mal mit Tante Bella reden," setzte sie energisch hinzu. „Ich muß doch wissen, was ich dem jungen Sellmer zu sagen habe, wenn er um die Marga anhält."

„Ja, so ist das nun," fuhr die Mutter nach einer Weile des Schweigens fort, „kleine Kinder — kleine Sorgen, große Kinder — große Sorgen. Na, auch du, Josepha, stehst ja hoffentlich bald am Wendepunkt deines Lebens. Es ist zwar keine sehr glänzende Existenz, aber Mädchen in deinem Alter können nicht mehr wählerisch sein."

„O, Mutter, mir ist Major Schröter sehr sympathisch," fiel Josepha mit ihrer sanften Stimme schnell ein.

„Das ist gut, das freut mich," sagte die Pastorin, „gegenseitige Sympathie ist notwendig in der Ehe."

„Liebe Mutter," meinte Josepha leise warnend, „laß uns über diesen Punkt noch schweigen. Sage auch zu Tante Bella nichts davon. Sieh, es ist ja noch alles im Werden, und man könnte durch ein allzufrühes Eingreifen nur störend auf diesen Werdegang einwirken."

„Ja, Gott sei's geklagt, Kind," gab die Pastorin zu, „noch sitzt man in einem steten Hangen und Bangen. Noch hat sich keiner erklärt. Noch können beide abschwenken — ach — man hat sein Päckchen zu tragen."

Dergleichen Klagen hörte man täglich im Hause der Pastorin.

Da hatte man nun, solange die Kinder erwachsen waren, auf den Freiersmann gehofft und es war nur bei der Hoffnung geblieben.

Die sorgenvolle Mutter erhob sich.

„Ich gehe gleich einmal zu Tante Bella," sagte sie, „man muß doch einlenken; ich werde Marga entschuldigen."

„Aber, Mutter, das alles hat doch nicht solche Eile," warnten die Töchter. „Je mehr wir uns um Tante bemühen, desto steifer hält sie den Nacken. Uebereile nichts."

„Ich gehe diplomatisch zu Wege," meinte aber die Pastorin und rüstete sich zum Ausgang.

(Fortsetzung folgt.)

Als das Glück kam.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Th. Randal.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte viel Sorgen gehabt und wenig Freuden. Früh schon hatte sie ihren Mann verloren, den guten, treuen Mann, und war mit ihrem kleinen Mädchen allein zurückgeblieben; ohne eine männliche Stütze mußte sie sich durchs Leben kämpfen.

Kummer und Entbehrung standen seitdem auf dem täglichen Programm, und düster sah es aus, wohin sie sich auch wandte. Und dennoch zweifelte sie in all dieser Trübnis nicht eine Sekunde daran, daß das Glück doch auch zu ihr noch einmal kommen werde. Das glaubte sie in den funkelnden Sternen droben zu lesen, wenn sie, ihre kleine Tochter im Arm, zu dem gestirnten Firmament aufblickte, nachdem die schwere Arbeit des Tages vollbracht war.

So verging die Zeit. Alter und Sorge drückten ihren harten Stempel auf ihr einst so schönes Gesicht, doch das Glück blieb noch immer aus. Sie aber verzweifelte nicht, es würde kommen. Dieser Gedanke gab ihr den Mut zum Leben und die Kraft zur Arbeit.

Ihre kleine Tochter wuchs heran unter dem Druck der Erfahrung, was es heißt, arm zu sein. Die Mutter hatte sie in eine gute Schule gegeben, und da war sie gar oft die Zielscheibe höhnischer, verächtlicher Bemerkungen ihrer Gefährtinnen. Denn ihre Kleider waren zwar sauber, doch geflickt, und ihr Frühstück zwar hinreichend, doch ärmlich. Oft schwebte ihr eine heftige Antwort auf den Lippen, wenn die andern sie verhöhnten, doch dann tauchte vor ihrem Innern ein mildes, leidendes Frauenantlitz auf — das Bild ihrer geliebten Mutter — und sie schwieg.

Vera verließ die Schule und sollte sich nun mit eigener Kraft durchs Leben kämpfen. Mit reichen Kenntnissen und guten Fähigkeiten ausgestattet, bekam sie eine Stellung als Erzieherin in einer Familie. Doch auch hier mußte sie manche Demütigung ertragen. Ihre Briefe an ihre Mutter atmeten oft tiefe Schwermut, so sehr sie sich auch bemühte, ihr möglichst froh zu erscheinen.

Doch die Mutter hielt fest an ihrer Hoffnung. „Glaube mir, meine Vera, das Glück kommt, es kommt für uns beide. Verliere nur nicht den Mut!" schrieb sie an die Tochter.

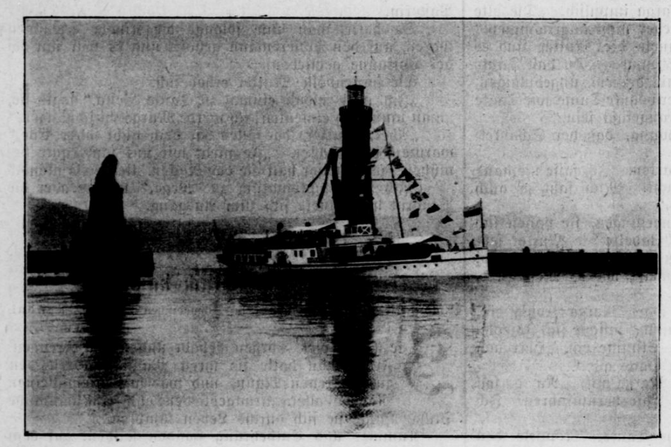
Aber die brave Frau war im Laufe der Jahre schwächer und schwächer geworden, und nun erkrankte sie, und Vera kam heim, um sie zu pflegen. Sie fand die Mutter gelähmt.

Verzweifelt warf sie sich vor ihrem Bett nieder und weinte bitterlich.

Doch die Mutter lächelte nur matt, schaute mit ihren milden blauen Augen an Vera vorüber in die Luft und flüsterte: „Mut, meine Tochter, noch kann das Glück kommen!"

„Das Glück!“ Vera lächelte bitter. „Würde es je kommen?“ — — —

Vera gelang es, sich einige Schülerinnen zu verschaffen, die sie im Hause der Mutter unterrichtete. Groß waren ihre Einnahmen nicht, doch das Dach über dem



Von der Zusammenkunft der Offiziere der Bodensee-Uferstaaten in Lindau am 4. Juni: Einfahrt eines Dampfers mit Offizieren in den Lindauer Hafen.

Kopf, das Essen und ärztliche Hilfe konnte sie schaffen, und damit mußte sie sich begnügen. Wenn sie keine Stunden gab, saß sie am Bett der Mutter und las vor. Sie schmückte ihr das Zimmer mit Blumen und war bemüht, mit Kummer im Herzen, das traurige Dasein ihrer geliebten Mutter so licht und heiter wie möglich zu gestalten. Sich selbst versagte sie jede Freude. Und doch kam niemals eine Klage über ihre Lippen.

So war sie zwanzig Jahre alt geworden.

Doktor Walter, der stattliche blonde Arzt mit den freundlichen blauen Augen, kam täglich, um nach ihrer Mutter zu sehen. Wenn er ging, blieb er stets noch einige Minuten im Vorzimmer, wohin Vera ihn begleitete. Er ergriff ihre Hand und sah ihr mitleidig in die großen, traurigen Augen.

„Sie sind sicher übermüdet, armes Kind!“ sagte er freundlich. „Dieses beständige Wachen macht Sie bleich und mager. Wollen Sie nicht einmal ausgehen? Ich würde inzwischen bei ihrer Frau Mutter bleiben.“

Müde schüttelte Vera den Kopf, und ein feines Rot färbte ihre bleichen Wangen.

„Danke, Herr Doktor,“ erwiderte sie, „Sie sind gar zu gütig, aber ich möchte meine Mutter nicht verlassen.“

Nochmals drückte er ihre Hand, nickte und ging.

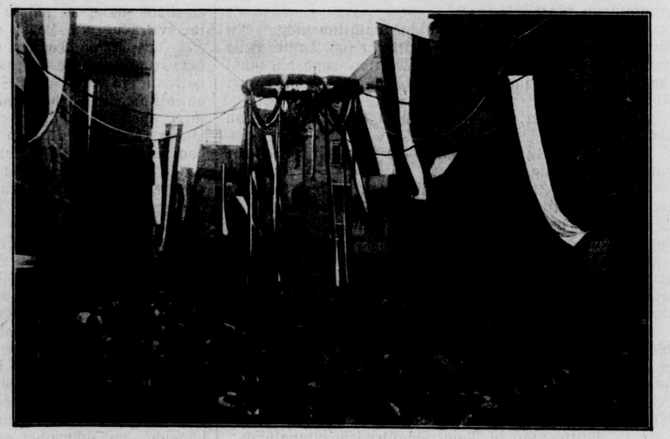
Die Kräfte der Mutter schwanden immer mehr dahin, und eines Tages bat der Arzt Vera in das Nebenzimmer, nachdem er der Kranken seinen Besuch gemacht hatte. Sie war nun seit einem Jahre siech, und während der ganzen Zeit hatte Vera Tag und Nacht unermüdlich an ihrem Bett gewacht, sich stets nur wenige Stunden Schlaf gönnend. Als der Arzt nun mit ihr allein sprechen wollte, begriff sie sofort, was das bedeutete, und es war, als verlasse sie nun plötzlich all ihre Kraft und all ihr Mut. Unfähig, sich aufrechtzuhalten, sank sie in einen Stuhl und verbarg das Gesicht in den Händen.

Der Arzt trat zu ihr, nahm ihre Hände in die seinen und sagte mild: „Mein liebes, liebes Kind, Sie wissen, was ich Ihnen sagen will, zum Teil wenigstens: Ihre Mutter wird nur noch wenige Stunden unter ihren irdischen Qualen zu leiden haben . . . Weinen Sie nicht, Kind, es ist so am besten. Aber was Sie vielleicht nicht wissen, ist, daß ich Ihre duldsame kleine Seele liebe, die so ergeben das schwere Kreuz trug, und daß ich nichts inniger wünsche, als Ihnen eine ruhige, lichte Zukunft zu bereiten. Sag' — Vera, darf ich?“

Er hatte sie vom Stuhl gehoben und drückte sie nun an sein Herz — denn er hatte ihre stumme Antwort in den großen, tränenerfüllten Augen gelesen.

Arm in Arm gingen sie zu der kranken Mutter hinein und sanken vor ihrem Bette in die Knie.

Die alte Frau lag so still in ihren weißen Kissen. Ein heller Sonnenstrahl tanzte auf der weißen Decke und ein Waldblumenstrauß verbreitete einen frischen Duft im Zimmer.



Von der Zusammenkunft der Offiziere der Bodensee-Uferstaaten in Lindau am 4. Juni: Zug durch die Straßen der Stadt Lindau mit dem österreichischen Musikkorps an der Spitze.

„Gib uns deinen Segen, liebe Mutter!“ bat der Doktor.

„Ja, ja!“ flüsterte die Kranke. Plötzlich breitete sich ein verklärter Glanz über ihre milden Züge, ihre Augen lächelten, und leise, fast lautlos, flüsterte sie: „Siehst du, Vera, siehst du, mein Kind, das Glück kam doch noch zum Schluß, kam . . . zu uns . . . beiden . . .!“



Kaiser Wilhelm beim Jubiläum der Totenkopf-Husaren in Langfuhr bei Danzig.
Neben dem Deutschen Kaiser General v. Mackensen.

Wie ein Thermometer entsteht.

Von Louis Bourquin.

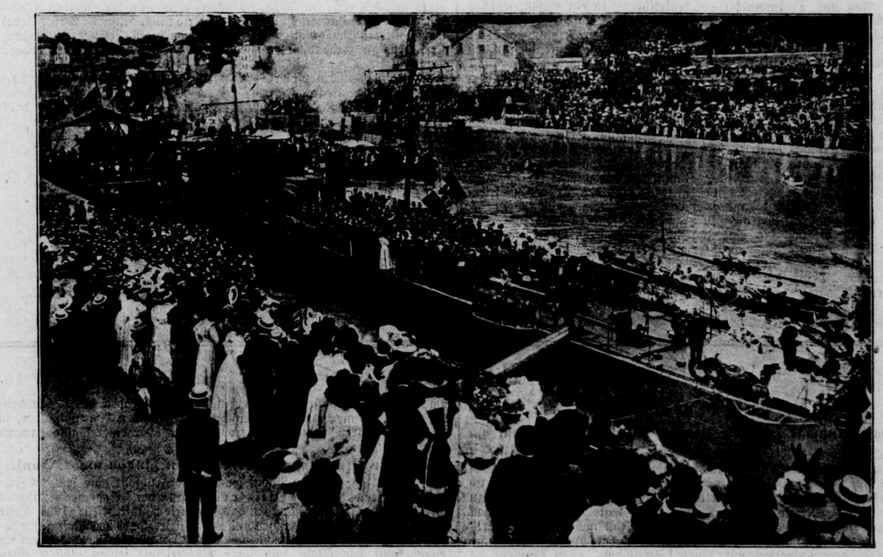
(Nachdruck verboten.)

Jedermann kennt das Aussehen eines Thermometers: hängt es doch wohl in jeder Wohnung wenigstens in einem unvermeidlichen Exemplar. Man könnte fast sagen, es hängt fast in jedem Zimmer. Es besteht bekanntlich wesentlich aus einer Glasröhre, welche auf einem Holzbrettchen montiert ist. Diese Röhre endigt unten meist entweder in einer Kugel, oder das Röhrchen bildet statt dessen eine Spirale, in welcher, ähnlich wie in der Kugel, noch eine größere Menge von Quecksilber Platz hat. Dieses Metall stellt also die Füllung dar. Wir sehen das Rohr zumeist nur teilweise damit gefüllt: die Röhre ist oben zugeschmolzen, und der vom Quecksilber leer gelassene Teil derselben ist luftleer gemacht. Neben der Glasröhre befindet sich dann eine Skala, welche von einem Nullpunkte auf- und abwärts zählt. Sehr häufig — bei den älteren Thermometern fast immer — sind zwei Skalen angegeben, deren eine nach „Celsius“, deren andere nach „Réaumur“ zählt.

Wie entsteht nun dies bekannte und überall verbreitete Instrument? Zunächst gilt es also, die Glasröhre herzustellen. Schon hier müssen mehrere Anforderungen erfüllt werden, wenn ein guter Apparat entstehen soll. Das Röhrchen muß einmal eng sein. Wenn es nämlich zu weit wäre, so würde man unnötig viel Quecksilber brauchen, um zu füllen, und dennoch würde man dafür gar keinen Vorteil genießen: es würde das Thermometer deshalb nicht bessere Resultate geben. Ferner ist zu verlangen, daß die Oeffnung innen überall gleichweit sei: die Röhre darf nicht an den verschiedenen Stellen einen wechselnden Querschnitt zeigen.



König Eduard von England und Präsident Fallières von Frankreich bei der Eröffnung der französisch-Englischen Ausstellung in London.



Rom als Hafenstadt:
Das Torpedoboot „Granatiere“ fuhr als erstes Kriegsschiff den Tiber aufwärts und ging in Rom vor Anker.